



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)

463 (8.10.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-387534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-387534)

rate waren bestimmt von dem künftigen London und Rom um die Seele Frankreichs. In vermittelnder Gegenwart suchte Frankreich, die seine Selbstständigkeit zu behaupten, einer Entfaltung zwischen den beiden anzuweichen, mit allen gut Freund zu bleiben. In diesen Bemühungen hat es alles getan, um eine Aktion des Rates gegen Rom hinauszuschieben. Wenn es diese Aktion aufgeben und sich entscheiden müßte. Und diese Entscheidung ist unter dem größeren moralischen, diplomatischen und wohl auch militärischen Gewicht der englischen Stellung zugunsten Englands gefallen.

Denn das hat zwar sein Ja sehr vorsichtig getan und die französische Presse müht sich, es noch leiser erscheinen zu lassen. Aber er hat es gesagt. Er hat, zwischen Rom und London gestellt, sich für London entschieden. Bei Nicht Befolgen konnte er nicht anders; er hätte ja nur die Wahl zwischen diesem Ja und der moralischen Isolierung Frankreichs, der endgültigen Verdrängung des Völkerbundes, auf den die ganze französische Politik der Nachkriegszeit sich stützte, und der politischen Entfremdung Englands. Die in seiner europäischen Situation ihm unheimlich sein mußte.

Damit hat England sein diplomatisches Spiel im Westeuropäischen Konflikt gewonnen und seine Hand für seine Politik bekommen. Die Erklärung Italiens als Angreifer gibt ihm alle Möglichkeiten in die Hand. Nach den Bestimmungen der Völkerbundcharta, die der Völkerbund selbst mit bemerkenswerter Entschiedenheit ins Gedächtnis zurückgerufen hat, ist mit dem Angreifer jede Beziehung abzubrechen und jedes Mittel zu ergreifen, um ihm die Weiterführung seines Angriffes unmöglich zu machen. Das läßt einen weiten Spielraum. Er wird zunächst zweifellos nicht aufgegeben werden zu militärischen Aktionen, aber er wird augenblicklich werden zu energischen wirtschaftlichen Maßnahmen. Und diese Maßnahmen wird wieder England bestimmen.

Die England überkommt mit der getriggerten Entscheidung die Bestimmungen über die weitere Behandlung des ganzen Konfliktes in die Hand bekommen hat und diese Möglichkeit haben wird in einem Sinne, der ebenso der Stärke des britischen Imperiums wie seinen Sorgen um seine Interessen entspricht.

Dr. A. W.

England hat seinen Willen durchgesetzt

Der Rat beschloß viel kategorischer und viel schärfer, als zu erwarten war

— Paris, 8. Oktober.

Die geschichtliche Bedeutung des Beschlusses des Völkerbundesrates wird von der Pariser Presse voll gewürdigt. Man versteht dabei nicht, Englands treibende Rolle in der Angelegenheit gebührend herauszustellen, um das „Ja“ des Rates um so rückhaltvoller zu übergeben. Da in Paris nach wie vor eine starke Abneigung gegenüber dem Völkerbund besteht — von der Linken abgesehen —, zeigt man eine leichte Verdrängung, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen nicht automatisch in Gang gesetzt werden, sondern daß sie durch einen Koordinationsausschuß der Völkerbundsmitglieder festgestellt werden sollen.

Der Vorkrieg ist gerettet, schreibt der offizielle „Welt Pariser“. Er findet aber, daß der Bericht des Sekretariats viel kategorischer und schärfer ausgefallen ist, als man angenommen habe.

In italienischen Kreisen habe dieser Bericht eine schwere Enttäuschung hervorgerufen. Die Befürchtung, so meißelt der Berichtshalter weiter, die Bedeutung der Völkerbundcharta, sei dementsprechend vermindert, sei dementsprechend, unerschütterlich und ewig verstanden. Der weitere Verlauf der Ereignisse hängt von der Art der Durchführung der Maßnahmen ab. In Stunden des Weltfriedens sei zu hoffen, daß diese Maßnahmen mit der größten Vorsicht angewendet werden.

Vertinart unterrichtet im „Echo de Paris“, daß man auf ausdrücklichen Wunsch Edens als „Angreifer nicht „Italien“, sondern die „italienische Regierung“ bezeichnet habe.

Der Wendepunkt, den dieser Montag in der Geschichte des Völkerbundes bedeute, sei der entscheidendste englischen Politik zu verdanken.

Das Interessanteste an dieser Meldung ist der Hinweis des „Echo de Paris“, daß auf Veranlassung Edens die italienische Regierung und nicht „Italien“ als Angreifer bezeichnet worden ist. Man hat der englischen Diplomatie schon vor einiger Zeit nachgesagt, daß sie bei einem Beschluß des abendlichen Abens den Status „Italien“ nicht für ungeschicklich halte. Es wurde sogar ein Mitglied des künftigen Hauses als ungeschicklicher Redakteur des Tages für diesen Fall bezeichnet.

Neuere Unterreden für solche Spekulationen liegen nicht vor, zum mindesten heute nicht, da über den Ausgang des abendlichen Krieges noch keinerlei Prognosen gemacht werden können. Aber immerhin könnte das Verlangen Edens als Hinweis dienen, daß auch die leitenden Kreise der englischen Außenpolitik solchen Spekulationen nicht fernstehen; denn diese formale Unterscheidung kann nur den Sinn haben, die ungenügende italienische Regierung als solche mit der Verantwortung zu belegen, ohne die Reputation des Landes (etwa mit dieser Verantwortung zu verbinden). — Unter diesen Umständen versteht man es, daß Edens im maßvollsten Rom als der beherrschende Mann gilt!

Londoner Deut auf Paris

Dr. A. W. berichtet auf Londoner Vertreters

— London, 7. Oktober.

Begleitend ist, daß verschiedene große Blätter, an der Spitze der „Daily Telegraph“, sich heute sehr einnehmend mit der Sachlage beschäftigen.

Nach heute hat man wieder einen pariser Deut auf Frankreich aus, die in eine Linie mit London zu ziehen, und läßt, wenn auch sehr vorsichtig, durchblicken, daß Frankreich leistungsfähig sei eine ähnliche Unterdrückung

darin England rechnen könne, wenn es nicht jetzt leistungsfähig England zur Seite trete. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß es möglich ist, beratungsmäßig Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, die nicht einen praktischen Erfolg hätten. Andererseits wird England andere Schritte nur dann tun, wenn es sie in voller Zusammenarbeit mit Frankreich unternehmen kann.

Auf dieses Zusammenwirken mit Frankreich legt England den größten Wert, und es ist sogar bereit, wenn ihm die Unterstützung Frankreichs sicher ist, auf die Mitwirkung anderer Völkerbundsstaaten bei den Sanktionen zu verzichten. In der Frage der Vermeidung militärischer Sanktionen hat sich schon London und Paris weitgehend einig. Jedoch legt man in London Wert darauf, daß die zu ergreifenden Sanktionen auch einen praktischen Erfolg haben müßten. Von diesem

Die Gemeinschaft ruft zu neuem Dienst! Morgen: Eröffnung des Winterhilfswerks

Der Führer wird es selbst eröffnen - Rechenschaftsbericht über das vergangene 26 2/3

— Berlin, 7. Okt. Um 9. Oktober 8. J. wird das Winterhilfswerk 1935/36 durch eine Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird.

Der Reichsorganisationsleiter Rühl hat angedeutet, daß in allen Schulen, soweit nicht festzuhalten, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfinden, die um 12 Uhr beginnt und vorübergehend gegen 18 Uhr beendet sein wird.

So wurde im letzten Winter gearbeitet und geholfen

Meldung des DWA

— Berlin, 7. Oktober.

Der Reichsorganisationsleiter für das Winterhilfswerk, Dr. A. W., hat bei der Veröffentlichung des Rechenschaftsberichts über das Winterhilfswerk 1934/35 vor allem die im einzelnen gehende Nachweismittel der Reichsorganisationsleiter für seine gewaltigen Leistungen geben. In dieser Befragung wähliger Gemeindeführer und Ortsleiter ist nicht nur die Größe der erbrachten Opfer, sondern auch der Geist freudiger Hilfsbereitschaft und Volksergebenheit demersam. Dies wird in der gewaltigen Zahl freiwilliger Helfer deutlich, die sich dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellten.

Neben nur 1188 neuen Entschuldigungen arbeitenden Personen waren nicht weniger als 118817 freiwillige Helfer im Reichsorganisationsleiter tätig, die durchschnittlich nicht weniger als 1188171 beträchtliche Beiträge leisteten im Monat betreten.

Die Zahl der Helfer wurde von der Reichsorganisationsleiter, den Frauen und den Jugendorganisationen der NSDAP insgesamt für 119 484 000 Mark (Geldwert) gesammelt, während sich die Höhe der angebrachten Geldspenden auf nahezu 118 Millionen Mark belief. Der Reichsorganisationsleiter der gemeinsamen und erteilten Spenden, den, zugleich der für Geldspenden angebotenen und erteilten Spenden, belief sich auf die gesamte Summe von rund 117 Millionen Mark. Die gesamten Umlauf des Winterhilfswerks betragen mit 1 400 000

Beschäftigung stückend, scheint man in England, wenn man sie auch zu vermeiden wünscht, auch mit der Möglichkeit von militärischen Zusammenstößen zu rechnen.

Über die von England in diesen Tagen in Westeuropäischen Vorkriegszeiten der diplomatische Korrespondenz folgende Einzelheiten mit: Um Italien die Möglichkeit zu nehmen, dessen zu erhalten und so irgendwelche wichtigen Materialien zu kaufen, begünstigt England

ein radikales Einfuhrverbot für alle aus Italien kommenden Waren.

Die in der Sonntagspresse lebhaft erörterte Rückführung der diplomatischen Vertreter aus Rom wird nach den Angaben des „Daily Telegraph“ von der englischen Regierung zur Zeit nicht ernstlich erwogen. Es ist anzunehmen, daß England die Ausfuhr von Waren für Italien zu unterstützen nach Möglichkeiten jetzt erstein wird. England will den Artikel 16 der Völkerbundcharta, der davon spricht, daß jeder wirtschaftliche, finanzielle und persönliche Verkehr mit dem Staat, angehörigen des postbrennenden Staates aufzuheben habe, nicht als Mittel auslegen und von diesen Bestimmungen zunächst jedenfalls die in England lebenden Italiener ausnehmen.

Morgen: Eröffnung des Winterhilfswerks

Der Führer wird es selbst eröffnen - Rechenschaftsbericht über das vergangene 26 2/3

— Berlin, 7. Okt. Um 9. Oktober 8. J. wird das Winterhilfswerk 1935/36 durch eine Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird.

Der Reichsorganisationsleiter Rühl hat angedeutet, daß in allen Schulen, soweit nicht festzuhalten, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfinden, die um 12 Uhr beginnt und vorübergehend gegen 18 Uhr beendet sein wird.

Neben nur 1188 neuen Entschuldigungen arbeitenden Personen waren nicht weniger als 118817 freiwillige Helfer im Reichsorganisationsleiter tätig, die durchschnittlich nicht weniger als 1188171 beträchtliche Beiträge leisteten im Monat betreten.

Die Zahl der Helfer wurde von der Reichsorganisationsleiter, den Frauen und den Jugendorganisationen der NSDAP insgesamt für 119 484 000 Mark (Geldwert) gesammelt, während sich die Höhe der angebrachten Geldspenden auf nahezu 118 Millionen Mark belief. Der Reichsorganisationsleiter der gemeinsamen und erteilten Spenden, den, zugleich der für Geldspenden angebotenen und erteilten Spenden, belief sich auf die gesamte Summe von rund 117 Millionen Mark. Die gesamten Umlauf des Winterhilfswerks betragen mit 1 400 000

Der Reichsorganisationsleiter für das Winterhilfswerk, Dr. A. W., hat bei der Veröffentlichung des Rechenschaftsberichts über das Winterhilfswerk 1934/35 vor allem die im einzelnen gehende Nachweismittel der Reichsorganisationsleiter für seine gewaltigen Leistungen geben. In dieser Befragung wähliger Gemeindeführer und Ortsleiter ist nicht nur die Größe der erbrachten Opfer, sondern auch der Geist freudiger Hilfsbereitschaft und Volksergebenheit demersam. Dies wird in der gewaltigen Zahl freiwilliger Helfer deutlich, die sich dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellten.

Neben nur 1188 neuen Entschuldigungen arbeitenden Personen waren nicht weniger als 118817 freiwillige Helfer im Reichsorganisationsleiter tätig, die durchschnittlich nicht weniger als 1188171 beträchtliche Beiträge leisteten im Monat betreten.

Die Zahl der Helfer wurde von der Reichsorganisationsleiter, den Frauen und den Jugendorganisationen der NSDAP insgesamt für 119 484 000 Mark (Geldwert) gesammelt, während sich die Höhe der angebrachten Geldspenden auf nahezu 118 Millionen Mark belief. Der Reichsorganisationsleiter der gemeinsamen und erteilten Spenden, den, zugleich der für Geldspenden angebotenen und erteilten Spenden, belief sich auf die gesamte Summe von rund 117 Millionen Mark. Die gesamten Umlauf des Winterhilfswerks betragen mit 1 400 000

Katastrophen in USA

— New York, 7. Oktober.

Nach Chicago im Staat Michigan wird gemeldet, daß etwa zwölf Meilen nördlich Chicago ein Passagierflugzeug der „United Air Lines“ abstürzte, wobei neun Passagiere sowie die gesamte Besatzung, aus zwei Piloten und einer Stewardess bestehend, den Tod fanden. Das Flugzeug befand sich auf dem Höhe von Colfax nach New York.

An Einzelheiten über diese Katastrophe wird bekannt, daß das Flugzeug aufschlug genau einen Kilometer nördlich von Colfax, wobei der Propeller und der Motor abgerissen wurden.

20 Tote bei einer Fabrikspllosion

— New York, 7. Oktober.

Wie aus Chicago gemeldet wird, ereignete sich dort in einem lebensgefährlichen Gebäude, einer Seifenfabrik, aus bisher noch unbekannter Ursache eine schwere Explosion. Die ersten Meldungen besagen, daß etwa 20 Personen ums Leben gekommen sind. Eine 75 Personen sollen noch unter den Trümmern begraben liegen. Ferner spricht man von zahlreichen Verletzten. Infolge der Explosion brach in der Fabrik Feuer aus, das an den leicht entzündbaren Rohstoffen und Kohlen reiches Rohmaterial und sich rasch ausbreitete.

Die Explosion verursachte das mit einem Rohmaterial aus einer Million Dollar im vorigen Jahre erzielte Gebäude in einem Trümmerhaufen und zerstörte mehrere kleine benachbarte Gebäude. Bisher sind 6 Verletzte geborgen worden. 25 zum Teil schwer verletzte Personen wurden dem Krankenhaus eingeliefert.

Heinrich Schück / Von Gerhart Peters

Zum 100. Geburtstag des großen Musikers am 8. Oktober.

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges entstand die erste deutsche Oper. Die „Daphne“ wurde im Jahre 1627 auf Schloß Hartenstein bei Torgau uraufgeführt anlässlich der Vermählung der Prinzessin Sophie von Sachsen mit Georg II. von Hessen-Darmstadt. Martin Opitz, das Haupt der ersten schlesischen Dichterschule, hatte den Text geschrieben; die Musik kamme von dem kurfürstlich-sächsischen Hofkapellmeister Heinrich Schück. Das war eine Revolution; denn man lebte in einer Zeit, in der die großen ital. Opernkomponisten sich noch als unerreicht galten, in der italienische Madrigale den Aufschwung beherrschten, in der der Schöpfer des großen „Pavane“ über der Kirchenmusik stand und in der die berühmte venezianische Schule mit Monteverdi ihren Opernstil entwickelte, der auf Jahrhunderte hinaus die Musikbühnen der Welt beherrschten sollte. Der es damals wagte, eine Oper in deutscher Sprache zu schreiben, war ein Vorkühner und er verdiente, daß man nach langer Vergessenheit sich seiner erinnere und ihm den hervorragenden Platz in der Geschichte der deutschen Musik zurückgibt, den er verdient.

1585 am 8. Oktober wurde Heinrich Schück in Adorf bei Gera geboren. Seine Eltern waren bald darauf nach Weichenfeld und nahmen dort das Erbe des inzwischen verstorbenen Großvaters in Besitz. Als Knabe hatte Heinrich eine schöne Sopranstimme, die ihm Aufnahme in das Collegium Musicum verschaffte, eine vom Landgrafen Moritz von Sachsen bewährte Erziehungsanstalt für junge Adelige. Damit war aber keineswegs sein musikalisches Schicksal festgelegt. Er sollte nicht mehr nach dem Willen seiner Eltern seine Religion Jurist werden und bezog als Mitglied an diesem Zweck die Universität Ratisbona. Landgraf Moritz aber, der die künstlerische Begabung des jungen Schück rechtzeitig erkannt hatte, bot ihm noch im gleichen Jahre ein zweijähriges Stipendium an, für den Fall, daß er in Italien Musik studieren wolle. So nahm die kirchliche Laufbahn ein rasches Ende und Heinrich Schück wurde für vier Jahre Schüler des berühmten venezianischen Meisters Gabrieli, der ein Meister der Doppelchöre und einer der Be-

gründer des dramatischen Stils war. So lernte Heinrich Schück die Madrigale kennen, jene Verkörperung der Oper in ihren dramatisch vortragenden Solostimmen und Chöre weltliche Stoffe im Wechselklang behandeln, als eine Art weltliches Gegenstück zu den weltlichen Partiten. Bald beherrschte der junge Komponist diese Kunstform, und schon 1611 konnte er seinem Vetter, dem Landgrafen von Hessen, einen dicken Band eigener Madrigalkompositionen schicken.

Nachdem sein Vetter Gabriel 1612 gestorben war, ging Heinrich Schück zunächst wieder auf die Universität und nahm in Leipzig das Rechtsstudium wieder auf. Aber Moritz von Hessen ließ nicht locker, und im nächsten Jahre bereits machte er seinen Schützling zum Hoforganisten in Rassel. Der Ruf des jungen Meisters verbreitete sich rasch. Auch Kurfürst Georg von Sachsen hörte von ihm und hat seinen kurfürstlichen Hoforganisten in Rassel ihm den Hoforganisten zur Disposition seiner Kapelle gelegentlich einer Prinszenaufgabe. So kam Heinrich Schück zum ersten Male an den sächsischen Hof und gelang dort so sehr, daß Kurfürst Georg bald darauf dem Rassel Hoforganisten gleich für ein paar Jahre ausließ. Die Unterbrechung war dann Heinrich Schück 16 Jahre lang kurfürstlich-sächsischer Hofkapellmeister.

Man darf nun nicht glauben, daß ein Dreißigjährigenkrieg ein Hofkapelle in jener Zeit die Sicherheit einer heutigen Staatskapelle bedeutete. Der Dreißigjährige Krieg brachte manche harte Entscheidung und unerwartete Schwierigkeiten. Heinrich Schück hielt zeitweise die Hofkapelle nur mit eigenen Mitteln noch zusammen. Als er 1630 von Inagrem Aufenthalt in Kopenhagen und Braunschweig zurückkam, fand er seine Kapelle überhaupt aufgelöst. Nur zehn seiner Musiker traf er noch an und mit ihnen mußte er auch neue sein Orchester aufbauen. Auch mit dem Gehalt scheint es nicht weit her gewesen zu sein; denn Heinrich Schück ist von nun an nur noch als Hofkapellmeister in Dresden, dafür um so häufiger in Kopenhagen und in Italien. Auch in Venedig, Braunschweig und Jena wirkte er gelegentlich

als Dirigent. 1679 hat er, die zuletzt im Amt, nachdem Kurfürst Georg sein Pensionat immer wieder abgelehnt hatte.

Ein demotisches Leben ging damit zu Ende, dessen äußere Unruhe wohl zusammenhing mit dem menschlichen Unglück, das Heinrich Schück schon früh betroffen hat. Nach ganz kurzer Zeit nach dem Dreißigjährigen die junge Frau, die er so geliebt hatte, daß er sich später nie mehr zu einer neuen Ehe und zur Gründung eines neuen Heims entschließen konnte. Auch von den zwei Töchtern, die ihm die Frühverheiratung geschenkt hatte, verließ ihn die eine schon als Kind nach kurzer Krankheit. So war er bald ein einsamer Mann, der neben seiner Kunst und neben einer bis zum Tode gepflegten Verbindung zu seinen Verwandten nichts hatte, woran sein Herz hing. Das erklärt wohl mit den tiefen Ernst seines künstlerischen Schaffens.

Von der ersten deutschen Oper „Daphne“, die Heinrich Schück der Erinnerung an seine tote Gattin gewidmet hatte, ist nur der Text erhalten. Die Partitur soll 1700 bei einem Brand verloren gegangen sein. Eine zweite Oper hat der Meister nicht geschrieben, nur daß er auch eine Violinsonate zu „Orpheus und Euridice“ komponierte, in uns überliefert. Auch hieron ist die Partitur leider verloren. Um so mehr wissen wir von seinem hervorragenden Schaffen auf dem Gebiet der geistlichen Musik. Seine Psalmen und Oratorien und seine Passionen zeigen, wie ein großartiger Verfasser des „Erbarmens“ und der „Hilf mir“ komponierte, in uns überliefert. Auch hieron ist die Partitur leider verloren. Um so mehr wissen wir von seinem hervorragenden Schaffen auf dem Gebiet der geistlichen Musik. Seine Psalmen und Oratorien und seine Passionen zeigen, wie ein großartiger Verfasser des „Erbarmens“ und der „Hilf mir“ komponierte, in uns überliefert.

Heinz Rühmann im Nationaltheater

„Ihr erster Mann“ / Schwank von Moler

Heinz Rühmann kann sich über die Empfanglichkeit der Rheinheimer für die besondere Art seiner Komik nicht beklagen. Es finanziert ihn, der vom letzten Weltkrieg als „Ruhmgeiste“ in lebhafter Erinnerung geblieben ist, so ausdauernde Aufnahmen entgegen, daß darin ganze Strecken des Dialogs untergingen. An diesem Dialog ist zwar nicht verloren, wie überhaupt der alle Molerische Schwank in seiner mühsamsten Kopenhagener Jahre Zeit in der einzigen und neuartigen Jahre des vorigen Jahres an Blühzeit nicht zu wachen überläßt.

Das Buch ein Schwert des Geistes

Rühmanns Virtuosität, aus Blühzeit Kunst zu machen, bleibt dennoch bewundernswert. Er spielt diesen Pariser Zoologierocher, der sich in den Jahren Hinterszenen zu sein und sich infolge dessen veranlaßt sieht, in einer Reihe von Herz- und Nervenoperationen zu unterziehen, mit so erstaunlicher inneren und äußeren Wendigkeit, daß der Zuschauer von einer Sprechleistungserleichterung in die andere gelangt. Wie ein Feindkämpfer schneidet Rühmann eine Komik, die eigentlich gar nicht da ist, aus dem Kometen, wobei er sein schillerndes Herz- und Nerven-Phänomen, wie man es von der Leinwand her kennt, unmerklich lösen läßt oder auch nicht. Aber wenn er endlich die Komik, wie er es so schön im „Kometen“, in der Folge des Geschehens, löst, so ist es ein durchweg durchweg unauflösliches Schauspiel, eine verblüffende Improvisation ins Geiste, überläßt sie dann ihrem Schicksal und wendet sich zur Kunst, um sich selbst auszulassen. In solchen Augenblicken kennt der Jubel der bewunderten Dantes keine Grenzen.

Er ist ein großer Spasmacher, nimmt alles mit in allem.

C. O. B.



Mannheim, den 8. Oktober.

Das Denkmal auf dem Marktplatz

An dem Denkmal auf dem Marktplatz hat man ein Gerüst aufgerichtet, und zwar an der dem Quadrat H 1 angelehnten Seite. Man ist also ungeschicklich vorgegangen, die Figur, der Kürzling der Kopf abgefallen ist, wieder auszubessern. Wie bereits berichtet, ist glücklicherweise der Kopf bei dem Sturz nicht aus dem Sockel gefallen, sondern erhalten geblieben und nur leicht beschädigt worden. Doch hat bei diesem Denkmal jetzt Spuren von Altersschwäche gezeigt, braucht nicht wunderzunehmen, denn es ist bereits im Jahre 1797 auf dem Marktplatz aufgestellt worden, nachdem es vorher in Heidelberg und Schwetzingen gestanden hatte. Aufgeführt hat es Theodor Bernhart, es aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens der Stadt Mannheim zum Geschenk. Das Denkmal mußte sich übrigens mehrere Abänderungen gefallen lassen, und so ist z. B. die Figur, die jetzt den Kopf verloren hat, erst nachträglich hinzugekommen.

Der Beschafter wird sich gewiß auch die Frage vorlegen, was sie eigentlich zu bedeuten hat. Sie veranschaulicht unseren schönen Redar und in der Abtönung zu diesem Fluß ist sie auch in üblicher Stellung angefaßt. Man darf aber nicht glauben, daß unser schöner Mannheimer bei dieser Veranschaulichung zu kurz gekommen wäre. Die auf der entgegengesetzten Seite liegende Figur mit den überausberühmten Weinen ist dem Redar nicht weniger zuzurechnen. Er legt in seinen Armen um die Hälfte einer dritten der wichtigsten Mannheimer Weine, die in der erhabenen Eifel den Boden bilden und die Mannheimer Barben. Hinter dieser Figur ist noch eine vierte Gestalt zu erkennen. Sie trägt Hühnerfüße, hat den Merkmalen in der Hand und hebt die Sonnenkugel in die Höhe. Nur unheimlich läßt sie erkennen, daß sie als Gott der Welt, Beschützer des Handels, gedacht ist.

Selbst von ihm entleert ein Quade das Hühnerfüßchen. Diese vier Figuren stehen auf einem Sockel, der eigens erbaut werden mußte, als das kunstvolle Werk als Zierde des Marktplatzes die Aufmerksamkeit fand. In seinen vier Seiten hat Inschriften in lateinischer Sprache angebracht, und unter diesen liegen die Namen der vier Weine. Die Figur der Hühnerfüße ist auf eine Weise gerichtet, aus der ein Besucher sieht, diese vier Weine sind die Vertreter von Rhein, Redar, Donau und Mosel.

Es ist verständlich, daß man Wert darauf legt, dieses Denkmal aus künstlerischen Gesichtspunkten zu erhalten und möglichst eine sorgfältige Reinigung und Ausbesserung vorzunehmen.

Stafette zum Geburtstag unseres Reichshaupthalters

Anlaß des Geburtsfestes unseres Reichshaupthalters geht eine Stafette der Hiltener Jugend nach Karlsruhe, die herzlich großes Interesse bei der Mannheimer Bevölkerung finden wird. Heute abends 8 Uhr erfolgt der Start vom Schlagerhaus, M. 4. Der Weg führt dann durch die Quadrate zwischen M. 4 und M. 5 über Ring, Weidenstraße, Hauptstraße, Seidenstraße, Landstraße nach Heidelberg. Dort übernimmt eine Abordnung des SS-Standortes Heidelberg die Urkunde mit einer Tafel, zu der dann später noch etwas hinzukommen, so daß ungefähr fünf Urkunden in einer Kiste nach Karlsruhe gelangen. Die ganze Stafette wird in Kapfenberg durchgeführt und wird am Samstag, dem 12. Oktober, dem Tag des Geburtsfestes unseres Reichshaupthalters, um 11 Uhr an ihrem Ziel sein, um unserem Mannheimer die Glückwünsche der nordbadischen Hiltenerjugend zu überbringen.

Führung in der Ausstellung „Der Wildpfad zur Reichsaufbahn“

Mittwoch, den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, beginnen in Schlossmuseum die regelmäßigen Führungen in der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Sonderausstellung „Der Wildpfad zur Reichsaufbahn“, die jeweils ein Teilgebiet der Schan den Besuchern eingehend vorzuführen werden. Dr. Jacob wird an dem genannten Tag sprechen über: „Die Landstrassen und ihre Verkehrsmitel unserer Gegend in ihrer geschichtlichen Entwicklung.“ Die Teilnehmer ver sammeln sich im ersten Audimaxsaal.

Witzwanderung

Am Mittwochnachmittag ist eine Witzwanderung in Weinheim. Treffpunkt dortselbst am Oberen Tor um 14 Uhr. Mannheim-Hauptbahnhof ab 13.10 Uhr mit der OGG ab Friedrichstraße 13.14 Uhr. Schützen und Messer nicht vergessen! Heber die Witzwanderung am Wochenende wird nach Rastatt gehen.

- Der erste richtige Herbstnebel füllte sich heute vormittag ein. Nach einer mondellen Nacht bescherten uns die milden Schwaden aus, die schon beim Morgenrot in der Höhe der Hügel eine ziemliche Dichte hatten. Während die Dämmerung der Dunkelheit nicht so hart die Nebelschwaden aufnahm.
- Montag in der NS-Kulturhalle. Am Donnerstag, dem 10. Oktober, spricht in der Harmonie Pa. Thilo von Traute über „Kriegsgefahr als schöpferisches Element in der nordischen Dichtung“.
- In den Nibelungen-Sälen macht man jetzt nicht nur Diana, sondern auch die vielen bun-

Münchner Miniaturen

Mit dem Reichsbahnsonderzug vom Rhein zur Isar — Was machen 700 Badener in München wenn es regnet? — Kleiner Oktoberfestbummel

Regenfontäne

Eigentlich, das gesteht ich offen, habe ich gar nicht soviel für meine Bildung tun wollen, als das Wetter mich zu tun zwang. Ein kleiner Blick in die Galerien, ein kurzes Wiedersehen mit Bildern alter und neuer Meister, hätte es auch getan und am Monopteros und himmlischen Turm in der Sonne zu sitzen, wäre auch so viel nicht gewesen. Aber was soll man tun, wenn es Samstagabend vor Mitternacht zu regnen anfängt und Stunde um Stunde schneit, um 6 Uhr des Morgens, um 7, um 8, um 9 — verdammst nochmal, kommt denn eine neue Einflut, und warum blüht sie gerade in München an, es gibt doch vertilgungswürdige Städte. Nichts da: es schneit, es regnet, es spritzt in kleinen Wasserfällen vom Asphalt wieder hoch und kriecht unter die Polsterbank und kriecht sich durch Schuh und Strümpfe auf die bloße Haut. Kein Repetier kommt mehr mit seinen schönen Redensarten von der himmlischen Giebelkante und der himmlischen Branne, auch die geblühten Schreier des Himmels verlegen: die Dämme eines himmlischen Donners müssen gedulden sein... und die Wasser verzogen sich erst, als der Zug um 3 Uhr wieder von Norden rückte. Und das freut ein ja denn auch — sagt der Hamburger. Ich kam mir vor wie der fliegende Nieder im Strümpfepeter, von dem es heißt, „und im Regen schneit er mit dem Regenstirn umher“, bis mich schneidend die Stadtgalerie aufnahm, in der man deutsche Malerei vom Beginn des 14. Jahrhunderts an sehen kann, ausgerechnet aus den Händen der neuen Pinakothek. Ich erinnere mich der Staatsgalerie aus der Zeit, als man sie gründete. Es war eine Tat, sie geschaffen zu haben. Sie war herrlich, diese Schan dieser deutscher Malerei, beginnend etwa mit Veit, wohlgelehrt und durchdringt im Aufbau, einfach die innere Zusammenhang und Entschlossenheit und fündete von deutscher Art und Kunst. Sie hat von dieser Giebelkante ein wenig verloren: man hat sie erweitert, aber das viel bedeutet nicht ein mehr und über die Ergänzung kann man sich am besten wohl freisetzen. Aber man freut sich über ein Wiedersehen mit den großen Meistern, mit Veit und Schöberl, mit Hans Thoma und Heßler, und erhebt wieder im Saal des Meeres, wieviel spätere Entdeckungen im wertvollen Wert dieses Meeres vorweggenommen ist. Immer, wenn man wieder durch eine verirrte Sammlung geht, bleibt man an irgend etwas besonders hingezogen. War es goldenes Zeitalter mit dem eigenartigen Plans seines Aufbaus, dem Veit's Bildnis der Frau Gudon und das geistig überlegene Mädchenbildnis. Thoma's Mainland schaffte waren es dieses Mal — und in der Mitte Pinakothek. Die Meister des Mittelalters mit ihren einzigartigen ausdrucksvollen Darstellungen, die Bilder auf Goldgrund, der mächtige Alar des Ulmer's Bacher und vornehmlich so hart empfunden, die Schöpfungen Plenderwitz. In diesen Bildern haben sich die Menschen durch die Gänge und hallen sich im großen Saal, konnten sich vor der Fiktion und Intimität, und erfüllten den kleinen Raum mit lauter fast gleich großen Rembrandt mit Urunde und Drängen. In dieser Raum der herrliche, ist es her mit den Dürer's —

ah, und wie schön ist in dieser Reihe ein Künstler mit einer Abendmahlzene. Ein gelbgekleideter Judea beugt sich über den Tisch zum Herrn: Herr bin ich, und durch das Fenster grüßt ein deutscher Bauerndorf. An den Grünwaldt hing mein Blick: wie erschütternd ist diese Verpostung Christi... es ist kein Ende des Schauens in diesen Sälen, darin man manchem Bild begegnet, das einmal in Mannheimer Schloß beheimatet war. Und da war's auch schon Nachmittag geworden, zu spät, die Epimeneausstellung der Heilmann zu besuchen, die als besonders schön gerühmt wird. Es ist schon etwas besonderes um München, die Stadt der Kunst.

1000 Worte Vortisch

Radradradradradrad — Schöne Radlreife... Rauff's badene Dendla... Stedersich's aßli... nehmen Sie mit, schöner Herr, ein Juchel für Schander!... „Schöner Herr“, — wer sagt so was heute noch zu einem alten Knochen, wenn es nicht eine Verkäuferin auf der Theresienwiese zu München beim Oktoberfest tut. Schon deshalb möchte ich nächstes Jahr wieder hinfahren: schöner Herr, — da liegt es nieder! Ja, ja „heit ist künst!“ — wer kann das so schön sagen, wie die Viel Karibidi, des langen Karl Valentin laßt sie heissen. In diesem einen Wort liegt alles beifolgende, was man über das Oktoberfest sagen kann, das heutzutage die 12. Wieder-

Aufregung? Warum denn? .. auf Kaffee Hag umstellen!

tehe keine Beklebens feierte; ja! das Mann-merische Moor ist nicht so erschütternd. Juchel — das ist Aufregung und Gemütsarbeit in einem, Kund und unbeschwert, ganz tiefen Vergnügens, Dofelnsfreude ohne Sorge — es ist denn die eine, daß die Wiesenmasse eine Reihensatz kostet. O mei, o mei — Sie ist fremd, ja, während früher da hat die Maß allemal nur in Weinig toll und a Sommer-ber auf'm Keller 24 Pfennig die Maß... — Es lag eine unbeschreibliche Stimmung in der Stimme des Mannes, der neben mir saß und aus einem Papier abwechselnd ein Stück getrockneten Herings und ein Stück Anisöl auf die Spitze seines nahezu türkisch-angelernten Meißner-Spießes und das zwischen mal ein Stück Brot unter seinen knarrend herabstürzenden Schnurrbart hob. (Er sah aus wie der Secund Weib Berndl.) O mei, o mei, o ja a Kreis; des wahrens? nei aol, weil das Sie kein Einheimischer sein. Aber a Preis an S' a net. Da aber im-mer die Kapelle wieder einen Marsch von ihrem Podium herunter und über die Treppe hin schmet-terte. Die das Meißnerstück füllten, schiel das Gelschick ein, bis ich in der Wartstube ganz schäblich meinte: Ich trinke fast das ganze Jahr eigentlich kein Bier — worauf der Herr Nachbar sich nach links wendete, wo einer sah, der andersredet, auch wenn die Trakt auf ihrem Larzellerenden Podium etwas ganz anderes spielte, vor sich hin sang: Du kannst nicht tren sein, nein, nein, das kannst du nicht, und beberrnd sagte: also doch a Preis! Wozum ist das total verliert und mich vom Strom der lebenden Menge durch die Wiesen-Strahlen tragen ließ: vorher an einem halben Dutzend anderer beschleierter Bier-gelle, an Verkaufständen, am Hochstuhl und der Wildweib-Kerna, an den dreifachen Menschenaffen, an Saufschankeln und Ruffschankeln vom hohen Turm her, an der Laterbahn und ihrer größten Schwester, der Himalajahahn, vorbeizum Dippodrom, bin zur Ochsenbrateri und der appetitlichen Her-stellung delikater Schweinwürstchen.

Es war ein disziplinierter Gedränge, ohne viel trampeligen Lärm und ohne Unarten, zwischen dem sich die kleinen Tempo-Bierwagen und die prach-tvoll aufgeschlitzten Brauereigeräte und ein paar Volkstrawagen geradezu umgestanden bewegten.

Und in den kalten Abendstunden war es auch nicht viel anders; denn ich an den Wartmarkt, nach ich sagen: das Bier macht die Menschen nicht so blöde und nicht so laut wieder sein; das glaubt mei Nie-ber, daß mir a an Samstags kam. Es ist schon ein Nie-bertrummel da zu Füßen der Bauern, und wenn in der Dämmerung die bunten Farben dieser Boden-hoch ins Grau verfallen — plötzlich flammt es über-ell auf. Und tausend Witzlampen können sich fuch-selnde Ketten um die hohen Gebäude und Giebel und flattern hinauf auf die ruffischen Giebeln und be-gleiten die Stellwerke der Laterbahn. Und wenn man vom Gieselsplatz her zur Rosarstraße geht, hebt vor dem Radhimmel riesengroß die Baratta im Flußlicht und zwischen der weißen Säulen der fluffigen Halle dahinter leuchtet das pompöse Hof der Bände — ein märchenhafter Anblick. Und lauter rauscht das Orchester der tausend Stimmen und Witzlampen auf und bellt wie ein spitzes der Witz die Schritte eines armen Menschen, der foon Diebster ist und beinahe ein Dreißt, hinein in die nächtlichen Straßen einer Großstadt, die es versteht, da draußen auf der Höhe ein Fest zu feiern, das wie eine Bauernfeste erfüllt ist von Lebenslust und derber Dofelnsfreude.

Und das ist die ewige Weisheit Münchens: das urhafte Juchel und die helle Weisheit der Kunst — und das eine wie das andere ein deutscher Akt.

herrliche zwischen sieben und acht Uhr in den Außen-bezirken ein solch dichter Nebel, daß die Stadt nur wenige Meter breit. Besonders in der Rodarstadt und auf dem Nibelndel gab es Verkehrs-erschwerungen, weil der Weiden über den Redar und von der Heidenbrücke schon gar nicht zu sehen.

Die Stadtjugend entleert auf der ganzen Linie eine eifrige Tätigkeit, um ihren Verdienst, zug für Einheiten der Jugend in einem vollen Erfolg werden zu lassen. So meldeten sich auch die Pimpfe und die Jungmädler zu Wort, die es verstanden, den ihnen zukommenden Tag richtig aus-zunutzen. Schon in der Frühe werden die Spiel-mannschaften, und bald darauf gegen die Schwärme und Ringe durch die Straßen, um zu Manoeuvrieren in den einzelnen Schichten zu manövrieren, mit ihnen ein würdiger Auftakt zu diesem Verdienst geschaffen wurde. Im Anschluß an die Morgen-feier unter dem Vorkommen Wir rufen auch zu des Hiltener Jugend, die Jugend An-schmittle und dem Staatsjugendtag, Heberall im gan-zen Stadtgebiet entwickelte sich ein frohes Treiben, so daß auch diejenigen, die noch nicht wussten, wie es bei der Staatsjugend ausgeht, sehen konnten, auf welche Weise dort der Körper gefaßt und Freude geschaffen wird. Am Nachmittag meldete sich die Jugend wiederum durch Sprechere und Vierter, die auf den Plätzen im ganzen Stadtgebiet vorgetragen wurden. Ein Propagandamarsch beschloß dann diesen Tag, der von dem Gedanken getragen war: „Einheit der Jugend“.

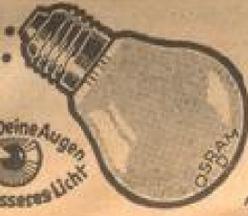
- Montag in der NS-Kulturhalle. Am Donnerstag, dem 10. Oktober, spricht in der Harmonie Pa. Thilo von Traute über „Kriegsgefahr als schöpferisches Element in der nordischen Dichtung“.
- In den Nibelungen-Sälen macht man jetzt nicht nur Diana, sondern auch die vielen bun-

ten Hände ab, nimmt die farbigen Bänder herunter. Verflungen ist die weiselte Krählich-keit, die acht Tage lang hier herrschte, und die zum Köhlich nachmal so hohe Wogen schlag, daß der am Anfang schon zu erkennende Erfolg nur noch be-rätigt wurde. Den größten Andrang vom ganzen Weisfel brachte der Samstag, an dem schon lange vor neun Uhr die Halle wegen Ueberfüllung ge-schlossen werden mußte. Hunderte von Leuten be-gabten vergeblich Einlaß, und manche wappeten sich mit Geduld und hoffen, doch noch Platz zu fin-den. Aber Mitternacht war schon lange vorüber, als erst so viele Wähe das Fest verließen, daß „Nachschub“ durch die Sperre gelassen werden konnte. Der Schlußtag brachte dann ein volles Haus ohne Ueberfüllung, das den Künstlern einen zuckenden Abschiedsbeifall entgegenbrachte.

Am Erntedankfest erregte die Gelände-Abteilung der Freiwilligen Feuerwehrr Mannheim die Insassen des städtischen Krankenhauses durch ein Ständchen. Die unter Leitung des Dirigenten Samuach vorgelegtenlieder fanden herzlichen Beifall.

Die Religionshochschule für Studenten und Studentinnen der akademischen Konfessions-Vereinigung Paderborn, hält vom 17. bis 19. Oktober im Röhlinghaus einen Kursus ab, der unter Leitung von Parrer Dr. Robert Wrosche, Weisfel-Bosen, steht. Vorträge sind am 17. 18 und 19.10.1935 nach-mittags, die Arbeitsgemeinschaften morgens von 10 bis 12 Uhr. Der Kursus beginnt am Donnerstag, dem 17. Oktober, nachmittags um 17 Uhr. Alle katho-lischen Studenten und Studentinnen von Mannheim und Umgegend werden an diesem Kursus herzlich eingeladen, auch Gäste ist die Teilnahme möglich. Eine Kursgebühre wird nicht erhoben. Anfragen beantwortet die Religionshochschule in Eßlingen-Heim bei Winterberg (Weisfel).

Eine frohe Botschaft:
Noch mehr Licht
für die Augen!



Durch die Erfindung der mit doppelgewundeltm Leuchtkörper aus-gerüsteten gasgefüllten OSRAM-D-LAMPEN, die je nach Größe bis 20% mehr Licht geben, kann jetzt jeder seinen Augen mehr Licht geben.

Ermäßigte Preise — trotz höherer Lichtleistung!

Watt:	40	60	75	100
Preis: RM	0.97	1.23	1.47	1.86

OSRAM, BERLIN OIT — Reichs- und Handels-Reg. 12.10.1935. Schlichtere Druckverf. — Fern. g. 1000. Seiten 101. Spezialischer Beleuchtung.



Vermischtes

— Dieser Tage erschien in Prag ein Plakat auf der Polizeibehörde und gab dort vierzehntausend tschechische Kronen ab. Dieses Geld hatte ihm ein fremder Mann übergeben und geschworen, daß er den Betrag im Herbst des Jahres 1936 in einem Eisenbahnabteil einem unbekannten Mitfahrer entgegennehmen werde. Der Diebstahl habe ihm keine Ruhe gelassen, und er wolle seine Verfehlung nicht durch Rückgabe des Geldes gutmachen. Nach diesem Gespräch verfiel der Dieb schnellstens. Der Geheime Rat der Behörde nannte das Datum der Tat, den Tag und die Straße, und wenn der Besagte sich meldet, soll er nun endlich wieder zu seinem Eigentum kommen. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wird das rote Kreuz das Geld erhalten. Immerhin: eine etwas eigenartige Methode, einen langjährigen „Arbeits“ anzunehmen.

— **Spillblättli Biographie in allen Weltsprachen.** Die Biographie Villafraja ist vor einiger Zeit erschienen. Es handelt sich um ein ziemlich umfangreiches Werk, das das Leben dieses großen Dichters und Staatsmanns ausführlich darstellt. Nun wird diese Villafraja-Biographie bald in sämtlichen Weltsprachen erscheinen. Die Initiative zu diesem Unternehmen ist nicht von politischen Stellen ausgegangen, sondern von den fremdsprachlichen Professoren an der Universität Barcelona. Diese Gelehrten haben unter sich die Vereinbarung getroffen, die Biographie des verstorbenen Marquis in ihre jeweilige Muttersprache zu übertragen.

— Mit großer Sorge haben die dänischen Behörden festgestellt, daß die Kunde der Kettenbrüche jetzt auch auf Dänemark übergegangen ist. In den Postämtern der dänischen Provinzorte spielt sich bereits das gleiche Theater ab, wie es die amerikanischen Postämter erlebt haben. Man hat sogar festgestellt, wer den Anfang in Dänemark ins Werk gesetzt hat, aber es scheint, als ob man vorläufig noch keine gezielte Handhabung hat, um den Kettenbrüchigen zu bekämpfen. In Kopenhagen sollen demnach von den Organisatoren der Kettenbrüche große Summen eingezogen werden, da man mit einem größeren Umfang der Kettenbrüche rechnen. Die in den dänischen Kettenbrüchen verhängten Einbußen betrugen zunächst zehn Kronen, aber da diese Summe ansehnlich zu hoch war, ist man jetzt auf eine Krone heruntergekommen, getreu dem Grundsatz: Der Umweg muß es machen.

— In Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Bekämpfung des Streikrisikos in Neussel sind einige weitere Erkenntnisse, teils tröstliche, teils besorgniserregend. In Zukunft dürfen keine Konzepte für Kirmesse, Rindfleisch, Rindfleisch und Lammfleisch mehr neu ausgeben werden. Alle Pferde müssen Kirmesse tragen. Lieferwagen sind zu Kirmesse verpflichtet. Omnibusse und Autos dürfen nur noch sehr schwachläufige und dumpfe Töne haben. Sargwagen und große Trommeln müssen aus Dänemark verbannt werden, die in Kirmessen spielen, die an einer Straße liegen. Endlich dürfen Streikschläger nicht mehr mit Jagdgewehren ausgerüstet sein, sondern nur noch mit schwarzer Stange und soll nur im Winter ihre Ware anbieten.

— In der Franz-Joseph-Ausstellung in Wien befindet sich, wie der „Recherche“ berichtet, seit kurzem ein Platz mit dem Namen von allen Kaiser Franz Joseph gezeichneten Worten. Es ist ein Zettelkasten, das der Kaiser an seine allezeit treue Gattin, vermählt mit Prinz Leopold von Bayern, senden wollte. Mit zitternder Hand hat der Kaiser die Worte der Hebräer geschrieben: „Der Kaiser von Österreich an die Kaiserin, die Kaiserin von Österreich an die Kaiserin.“ Dann bricht das Zettelstück ab. Es war am 21. November 1910 um 5 Uhr nachmittags, als der alte Kaiser diese Worte geschrieben. Doch er lächelte sich zu müde, um noch länger am Schreibtisch zu sitzen. Vor dem Schreibtisch verlor er, am nächsten Morgen wie gewöhnlich vor Tagesanbruch getrocknet zu werden. Aber vier Stunden darauf entfiel er.

Nicht Venedig - sondern London



Von Schwarzweiß aus einem Londoner Hotel, wo in diesen Tagen ein hundertjähriger Vorkriegsbus die Straßen unter Kaiser regiert. (Deutsche Foto-Photo-Zentral, R.)

Groteske vor 25 Jahren

Eine Tänzerin stürzt die portugiesische Monarchie

Vor einem Vierteljahrhundert tanzte eine Kömmerlerin aus Nürnberg, Dienstmädchen, Tänzerin, berühmte Vortänzerin zweier Erdteile, dem letzten König des einst die Welt beherrschenden Portugal die berühmte Krone vom Haupte, die seine Älter 200 Jahre getragen hatten.

Die tragischen, schicksalen und fast grotesken Begebenheiten, die zu diesem Ende führten, nachdem ihren Auszug von jenem blutigen Sonntag des 2. Februar 1910, an dem unbekannt gebliebene Attentäter den König Carlos und den Thronfolger Prinz Philipp auf dem größten Plage Portugals wie Freiwild niederstießen und das Volk vor der Leiche des Tyrannen jubelnd rief: Nieder, Braganza, es lebe die Freiheit!

Nach dem Tode von Manuel trat man an jenem Tage mit blutendem Gesicht vom Platz. Doch dieser letzte Akt des alten Königs kam mit dem Schrecken davon und wurde mit 19 Jahren „König von Portugal“.

Als sie tanzte, wurde durch das schöne Leben, sehr zur Freude an die Hofe Europas und entsetzt, dachte sie, da kein regierender Fürst ihr als Ehemann begehrte, in den Kellern der Künster in Paris, Portugal war ein unbedeutendes Nest revolutionärer Vorkriegszeiten, die Krone schaute mit Argwohn auf diesen Operettenkönig, doch Manuel amüsierte sich vortrefflich in Paris.

Es war zu Beginn des Jahres 1910, als ihm auf einem großen Kellertisch sein Schicksal besagte: eine begnadete Frau, der ganz Paris zu Füßen lag; die Tänzerin Galop de Sina. Niemand wußte, woher diese Tänzerin der Hofe kam, man nannte sich in die Höhe, doch sie die natürliche Tochter eines holländischen Erbschafts war. Erst später erfuhr man, daß sie eine Kömmerlerin aus Nürnberg war, die als kleines Dienstmädchen im allezeit lustigen Wien für Witz gemacht hatte.

Kurzum, sie begehrte mit ihrem schlanken, bewundernswerten die vornehme Welt an der Donau und der Seine, als sie in das romantische Leben des jungen, geliebten Königs eintrat. Manuel verliebte sich in die unerhörte schöne Mädchen Frau bis über beide Ohren und nahm sie auf der Stelle als Prinzessin an mit nach Lissabon.

Sie sollte im Schloß eine Zimmerfräulein bewohnen, doch der arglose König hatte nicht mit der geliebten Mutter Anstalt gerechnet, die ein frommes Regiment im Hause führte. Die schöne Tänzerin mußte im Hofe vorerst in einem kleinen Nebenbau am Teich verweilen, und mit dem Aufsteigen in der königlichen Oper war es auch nicht, denn der Hof verbietet es mit hundert Schloß. Man war seit dem fürchterlichen Tage des Königsmordes vorsichtig geworden.

Doch die schöne Galop de Sina war nicht gewillt, sich mit der Rolle der Königin und dem Adelstittel, den er ihr als Schönheitspflegerin aufhakte, zu begnügen, sie wollte Ruhm ernten. Sie brauchte dazu, ihre Widerstreb in Grund und Boden zu tanzen. Als der geliebte König endlich ihrem hübschen Verlangen nachgab und sie in der Oper auf einen Gau aus London mit unbekanntem Namen auftreten ließ, gab es einen Skandal, denn die Königinmutter war nicht hinter die Bühne gekommen, und die Wagner des Königs hatten das Volk von Lissabon auf die Galerie geführt, handelte Männer, die dieser Schande ein schnelles Ende bereiten wollten.

Nieder mit dem Königstochter! brüllten sie, als sie Tänzerin begnadigt in das Licht der Kampe trat. Ein wilder Spektakel erhob sich, in dem die Galop und der König weiter tanzte, als ging es um Leben und Tod, um den Weltfrieden und seine glückliche Krone. Ein grauhaft grotesker Potentat!

Als der Ton Quiquise in der Uniform eines modernen Königs dazu noch die Tochter begnadigt, selbst auf die Bühne zu eilen, um der unglücklichen Welt zu befehlen, nach aus dem Theaterland die Revolution. Das Volk auf den Galerien war auf den Geschmack gekommen, und das Schicksal gefiel ihm ansehnd. Es brüllte nicht mehr: Nieder mit dem Königstochter! Es schrie aus allen Röhren: Nieder mit dem König! Es lebe die Republik!

Doch nicht der Schrei durch den weiten Raum und schnell fiel der Vorhang über dem Theaterkönig, der durch den Hauch der Unsterblichkeit getötet zu werden drohte. Die arme Tänzerin, die mit ihrem Spektakel den Staat in seinen Tagen

erschüttert hatte, floh schnell nach Wien, und Manuel schrieb ihr romantische Briefe an den Strand der blauen Donau, während schon die Edelknechte der Monarchie über seinem Haupte lärmten. In den Oktobertagen 1910 sah der untröstliche König im Schloß seiner Väter, als vom Hofen der plötzlich die Schläuche der Schiffsanlagen durch die Risse der Mauer brachen, die Röhren... die Röhren gibt das Signal zum Aufstand des Volkes.

Dem zusammenstürzenden König fiel vor Schreck die Zigarette aus dem Munde, und als kurze Zeit später die Schiffsanlagen ihre Weiche gegen das Schiff schloßen und mit wohlgezielten Schüssen die Königliche Flotte vom Platz setzten, fiel dem letzten Braganza auch die Krone vom Haupte.

Wilder Aufruhr des Volkes drängte von den Straßen der unteren Stadt bis vor das Schloß hinauf, die ganze Marine mit allen der Artillerie kämpfte auf der Seite des Volkes und ließ die grüne Flagge der Republik über den Dächern der Stadt und den Schiffen seiner Majestät emporkommen. Manuel gelang es, mit Hilfe einiger Getreuen zu fliehen.

In Oporto warteten derweil die letzten getreuen Kämpfer auf den Befehl des Königs, die Waffen für Portugal und Braganza zu erheben. Doch sie warteten fünf Tage vergeblich, denn die letzten Braganza waren spurlos vom Erdboden verschwunden, bis sie erfuhr, daß der König verhaftet war, das Kaiserpaar zu ergreifen. Da legten sie die Waffen nieder. Portugal wurde frei.

Manuel aber fuhr nach Gibraltar, wo er sich ohne Krone und ohne Gelde in den Schutz des britischen Reiches begab. Die halbe Bourbonen legte die englische Krone ab, sie ging nach Amerika. Das war das Ende der Braganza, nur 12 Monate seit dem Königsmord auf den Straßen von Lissabon hatte die Operettenfräulein des letzten Königs gebauert.

Der letzte Akt dieses Geschehens wandelte die Tragödie der Monarchie in eine Operette, in der „Der Herr und Frau Manuel“ die tragende Rolle spielten.

Die eigentliche Urheberin der allgemeinen Unzufriedenheit des portugiesischen Volkes mit dem geliebten König und damit der Revolution, die Tänzerin Galop de Sina, gab es in jenen ereignisreichen Tagen in einem Vorort in Wien. Sie handelte während der Königstanz verächtlich nach, wieder im Brennpunkt des Interesses. Die Zeitungen beschäftigten sich mit ihr, ellenlange Artikel aus aller Welt machten ihre phantastischen Engagementverträge in Dollar und Pfund. Doch die Weltmänner erklärten energisch, sie wolle „vollkommen unberührt der französischen Vorkommnisse bleiben“. Denn machte sie sich auf den Weg nach London, wo Manuel sie schon schuldlos erwartete.

Bald trat sie dort in einer Revue auf, in der König Manuel höchstpersönlich die Regie führte. Ganz London krönte in das Theater, das Geschäft lohnte sich besser als das Königtum.

Später gab es in Neussel noch einmal einen großen Theatersturm, als die Tänzerin in einer Revue mit dem geschmadelten Titel „Frau Manuel“ auftrat. Die Königin Anstalt hatte für den erforderlichen Widerstand geteilt, und schließlich mußte die Theaterwelt die folgende Botschaft mit einem kalten Schauer ablesen. Galop erreichte Galop de Sina im Polizeihotel in London den dritten Stock, da sie als Nachtgängerin den Vahns und Genüssen die Vahns ihres tollkühnen Abzuges allen unerschütterlich vorhielt.

In diesem Kampf ging auch die Freundschaft mit dem Grafen in die Brüche. Er heiratete aus Gram die Prinzessin Vittoria Louise aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen.

Von der schönen Tänzerin aber hörte die Welt nicht wieder, als sie in der Blüte ihrer Jahre in Frankreich lebte, und sie erfuhr bei ihrer Weggang, daß die Wiege einer Tänzerin zu einem König doch etwas wert ist, denn das ehemalige kleine Mädchen aus Nürnberg Frau Dancie hinterließ einige Millionen Goldfranken.

Da auch Manuel ihr vor wenigen Jahren im Tode nachfolgt, ist für die Vorgänge endgültig über diesem grotesken Kapitel der Geschichte geschlossen. Dr. G. H.

Wirbel um Renate

ROMAN VON ALFRED HELLER

Und damit ließ sie ihn leben und ging den Weg zurück, schließlich konnte sie auch von der anderen Seite zum Jäger-Kaspar kommen, um sich die Trümpfer und ein neues Handwerk zu holen. Als sie durch den engen Gang zwischen Giebel und Garage durchschritt, ließ sie auf zwei Herren, die sich in absonderlichem Winkel aneinander für eine wichtige, geschäftliche Unterredung gewandt hatten und langsam auseinanderzogen.

Der eine von ihnen war Herr Senzoblatz; er war ein Mann, das nicht jeder hätte schätzen können. Der andere aber hatte keine unwillige Heberzeugung bereits in ein freudiges Lächeln umgewandelt. Es war Herr Borch. Ein gutes Mädel! laut er. „Ich glaube, jetzt wird die Sache gemacht.“ Welche Sache denn?

Herr Borch schickte verdächtig und legte den Zeigefinger auf den Mund. „In ein paar Tagen ist es entschieden. Sie werden bestimmt die erste sein, die es erfährt.“

Der Union-Jugendklub in Sankt Willen hat heute keine Regatta. Das ist im Monat eines Jahres immer der größte Tag am ganzen See.

Dreimal im Dreieck, um die tiefen Regattaböden mit ihren inerten Fährten herum, sah über den See die Segel der Boote. Wie ein rot gefärbtes Dreieck lag die weite von ihnen, die Spitze des Dreiecks, eine dreihundert Meter von der Terrasse des „Zerböckers“ im Wasser.

„Woher?“ — Das ist der schöne Ulrich mit dem Namen Volkmann von Untersee — liegt jetzt klar an der Spitze, geht über den See, nimmt die Boje — dort, wie ein allmächtiger Herrscher die Boje — und schaut nun mit hellem Aussehen davon. Ulrichs Kiefer hinter ihr hängt die „Boje“ mit großer Beharrlichkeit in der See, warm strömende Luft.

Durch die hellgelbe Terrasse geht ein Rauschen. „Wer führt die „Boje“?“ fragt Paula und legt die Hand ab.

Ruth blinzelt hinüber. „Ich glaube, der kleine Weisner von der Gelenden-Wiese drüben. Großen soll übrigens auch auf dem See sein; jemand sagte es mir.“

„Herr von Graenen?“ fragte Ruth. Sie hat den Namen aufgeschrieben, obwohl sie gar nicht hingehört hat. „Sind wir denn nicht vorhin besprochen, Ruth?“ Aber die Waise schenken kann, nicht gelassen zu haben, ist das Gelächern nicht weiter.

„Gentilini“, meine Rudolf und gerührt seine Zigarette, „das eine verdammte langweilige Angelegenheit. Ich würde viel lieber —“

„Was?“ fragt Ruth, weil sie genau weiß, was Rudolf lieber möchte.

„Was? Ich, lassen wir —“, denkt der Hümmann nach. — lassen wir: Ein kleiner, fetter Spritzer mit ihrem Wagen — Sie lassen sie doch das Steuer — nach Salzburg. Man konnte dort nachmachen — vielleicht ist auch irgendwas los — na, und dann halt zurück. Man wird sie sehen.“

Ruth überlegt drei Sekunden. „Ach! Sehr gut! Ich bin in zehn Minuten umgezogen. Sie dürfen auch an das Steuer.“

Rudolf zeigt Verwirrung, wird aber sofort gedämpft; denn Ruth fährt fort: „Selbstverständlich kommen Sie auch mit, Ripari!“

Oben, als sie aufsteht, laucht der kleine Haffel mit derweiltem Gesicht im Terrassenengang auf, läuft sofort heran. „Sie sehen, gnädige Frau? Gott, bin ich froh —! Selbstverständlich meine ich genau das Gegenteil, aber ich muß einen Trick machen...“ Er beugt sich nähernd über. „Die Kompositionen von A bis E sind mit drei Personen Seite genommen — strenges Intonaggio, bitte, ein Geisteswille! — mit Tee trinken und in voll Was machen. Sofort. Ohne Krach. Sagen Sie mir was? Wie? Wer wenn ich Ihre Träne aufheben darf, dann bin ich ja auch dem Wasser.“

Paula saß an seiner Unterlippe. „Dir ist sehr glücklich; sie hätte gar nicht gewußt, daß er sich derart ärgern würde.“ Alle: Paula sagt und wendet sich an Ruth: „Du denkst, wir kommen dem armen Herrn Haffel zu Hilfe und folgen dem schlechtesten Beispiel? Heber den Wagen hat meine Frau leider schon verlor.“ „Dir kann es glücklicherweise noch gehen.“ Aber wir können uns das Vertrauen vom Herr Haffel nehmen und nach Sankt Willen gehen: Nachmachen, Freizeiten-

lung und so.“ (Er bemüht sich, Rudolf zu kopieren.) „Ruth, und dann halt zurück — oder auch nicht. Man wird sie sehen.“

So bekommt Haffel gleich Platz und kann den Tisch für die Gesellschaften bedenken lassen.

Dreimal in der Lage herrschte Gedränge bei dreißig Grad Celsius. Den Deuten rann das Wasser über die Gesichtern.

Im Büro ist es nicht viel besser. Ein dampfer Badofen... Mr. Haffel hat eben keine Wogenrechnung bezahlt — es sind über vierhundert Schilling — und Renate ist dabei, die Vollen zu haben und das Geld wegzuschleppen, als plötzlich die Frau, das kleine Abwaschwädel mit den schwarzen Fetzen, herbeikommt, ganz tief im Wasser und liegend vor Aufregung. „Riparieln — der Frühlings, was ich hingehant hat! Das ganze Mädchen ist hin... Und wie ich werfen will! Wie kann ich denn das in der Nacht... Kommen Sie! Kommen Sie!“

Entsetzlicher Anfall! denkt Renate, während sie den Tisch bestreut in die Vade schreit, und dann läuft sie schon der Frau nach.

Oben in der Küche... Selbst Frau Toni hat den Kopf verloren und pendelt, hinfällige Gefühle und Behördungen aufstehend, zwischen Heide und Wästelchen hin und her. In, sogar das Fräulein Theres, die unerwartetliche Gäste, stellt sich in einem Stuhl und mariniert in einem Jost. „Uff! —! Uff! —!“, während der dunkle Mann auf ihrer Oberlippe starrt.

Renate teilt den Anfall, der den Auszug verlor. Ja, da liegt der arme Teufel, mit eckelndem, verkrampftem Gesicht und wunden Gliedern, und hält sich Hände und Stirn an den Scherben klamm.

Sie trit schon neben ihm, schreit das Schicksal, was „Wien Holzstößel Reich!“

Es gelingt Renate, das Instrument zwischen die knirschenden Zähne des Bewußtlosen zu bringen. „Dann er hat nicht die Zunge verlor!“ erklärt sie Frau Toni, die jetzt still geworden ist und neben ihr steht. „Haben Sie schon nach dem Arzt telefoniert?“

Rein, niemand hatte daran gedacht; aber jetzt laufen gleich drei oder vier, um es nachzuholen.

„Ein neues Tuch!“, verlangt Renate.

Sie hat dem Mann, der ihr im Sturz eine fast blutende Wunde am Oberlippe angelaut hat, einen

Verband an. „Wir werden ihn in den Keller schaffen; dort ist es kühler und ruhiger. Vielleicht lassen Sie eine Matratze hinstellen, Frau Toni? Und vielleicht Sie, bitte, ausdrücklich, doch jemand hinstellen! Wenn Sie wünschen, bleibe ich bei ihm, bis der Arzt da ist.“

Katzenartig war es der Frau Toni recht — alles, alles. Sie kam wieder ins Gleichgewicht und lief wie ein Dämon in ihr Küchenstübchen hinein. Der Betried ließ wieder an, wie ein angelegener Motor.

Renate knüpfte sich auf einem knochen, wackeligen Stuhl in der Deckenleuchte auf dem Stroh, das vor ihr lag der kleine Tisch, warf sich ab und an in seinen sonnenwärtigen Rücken und schickte von der Terrasse herüber kamen die inoffiziellen Schläge eines künftigen Rumpfs. Wenn sie nur wüßte, wie sie dem armen Teufel helfen könnte!

Aber dann war plötzlich der ganze Anfall eben schnell vorbei, wie er gekommen. Er war zwar noch hart groggy, der Frühlings, sagte über Schwindel und Müdigkeit und konnte sich an gar nichts erinnern, aber die Sache war aus.

Frau Toni redete gar nicht viel, sondern schickte ihn hinauf, ins Bett. Er war sehr unglücklich, der Frühlings, aber es schickte folgen, ein wenig taumelnd, die Treppe hinauf.

Renate ließ sich wieder an ihren Schreibtisch. Da liegt die Niederschlag Karte, und in der Vade — sollte sie richtig in der Vade verlassen, den Schlüssel abzugeben! — nach das Geld —

Rein: Das Geld ist nicht mehr da. Das Ostföden Ruten ist weg. Manig Melden — nur ruhig! befehle sie sich und bemüht sich mit aller Kraft, dem Befehl zu entsprechen. Aber sie kann es doch nicht hindern, daß die etwas Unruh, Unbehagen, Unangenehmes langsam über den Rücken kriecht.

Das Geld ist fort. Vierhundertzwanzig Schilling. Ist fort — alle geschloßen. Unruhe über Verluste geschloßen. Vierhundertzwanzig Schilling sind weichen mehr, als sie hier den ganzen Sommer über verdienen kann, und fast zehnmal so viel, als sie überhaupt bekommen könnte.

Was jetzt? Es stinkt dem Kopf, sogen und im bitten, das Geld abzurufen zu dürfen? Aber das ist doch unmöglich — es doch gegenüber einem Tisch ganz unmöglich!

Es verlangt zu arbeiten, um ein wenig Diktum zu bekommen, antwortet sie; aber es geht nicht. Was tun? Was tun? (Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Es wird zugegriffen!

Karlsruhe, 8. Okt. Das Weichsel-Staatspolizeiamt teilt mit: Der Weichsel-Staatspolizeiamt teilt mit: Der Weichsel-Staatspolizeiamt teilt mit...

Segelfliegerei im Frankenland

Neue Flugzeuge wurden gewickelt. (Eigener Bericht)

1. Lauda, 7. Oktober. Wenn der Wind über die Segelfelder weht, dann beginnt auch die Zeit der Segelflieger...

In den verhältnismäßig jungen Ortsgruppen des Frankenlandes war man nicht unzufrieden. Die Fliegergruppen Laubertshausen...

Auch die Segelfliegergruppe Grünfeld meldet den Bau eines neuen Flugplatzes...

Was gibt es Neues in Ebingen?

4. Ebingen, 7. Oktober. In den letzten Tagen fand auf dem Marktplatz in Anwesenheit von Kreisleiter Dr. Koch...

Ludwigshafen am Wochenende

Notes Kreuzfest - NSKK-Unterhaltung - Entedank-Umzug in der Gartenstadt

Ludwigshafen, 7. Oktober.

Das Wohltätigkeitsfest des Notes Kreuzes, das große gesellschaftliche Ereignis der Saison, verfliehe auch in diesem Jahre seine Anziehungskraft nicht...

Am gleichen Abend fand auch der

Quinté Abend des NSKK-Kaufmanns

in hiesigen Räumen des Paulplatz großer Saalraum. Unter Leitung Willi Schwinds wirkte sich die Vortragsschule...

Der Entedankumzug in der Gartenstadt,

von der Gesellschaft übergeben, rückte wieder die Begründung des Gemeinnützigen Ringvereins...

„Noch sieben kommen dran!“

Note Maulhelden vor dem Badischen Sondergericht

Eine unerhörte Dreistigkeit erlaubte sich der 40 Jahre alte getrennt lebende Jude Josef Wagn...

Kenkerh rüpelhaft benahm sich der 41 Jahre alte überreichliche Staatsangehörige Hans Angerer...

der Arbeiter in der Rosen- und Eichenstraße sowie Eichenstraße vorgelesen. Mit dem Arbeiter wird, sobald die Pflanzung fertiggestellt ist...

Ernst-Dreiß- und Entedankfestwagen, zum Schluß Binger, Gartenereignisse und Kleintierausstellungen...

„Hamburgs Hafen und Seeschiffahrt“

Ein Vortrag im 30-Bert Oberheim

1. Ludwigshafen, 8. Okt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bei der 30. Farbenindustrie Werl Oberheim eröffnete den Reihen ihrer Volksgemeinschaften...

Nachbargebiete

Die Hauptlese beginnt

8. Heppenheim, 7. Okt. Nachdem in der letzten Woche hier die Vorlese vor sich gegangen war, finden in diesen Tagen die Hauptlese statt...

Weinproben der Rindener Patente

8. München, 7. Okt. Im Beisein von Vertretern des Reichslandweines und der Weinverwaltung München fand hier Tage eine erste Weinprobe...

Büro-Ausstellung in Frankfurt

8. Frankfurt a. M., 5. Oktober. Vom 12. bis 20. Oktober findet auf dem Frankfurter Festplatz...

mp. Heppenheim, 8. Oktober. Für die hiesige Gildesbruderschaft fand das Entedankfest leider einen traurigen Ausklang...

Heppenheim, 7. Okt. Der verdienstvolle Begründer und Leiter der Heppheimer Freilichtspiele...

8. Heppenheim, 8. Okt. Herr Oskar Kraussler feierte hier seinen 80. Geburtstag...

8. Heppenheim, 7. Okt. Im Heppheimer Wald werden gegenwärtig Ausgrabungsarbeiten vorgenommen...

8. Heppenheim (Gef. Rind), 7. Okt. Beim Empfang des Buchstufens in der hiesigen Kirche wurde Herr Elisabeth Firtch von einem Herzschlag getroffen...

8. Heppenheim, 4. Oktober. Für den ausgeübten Dekanatsrat Knapp für Heppenheim wurde der Dekanatsrat Anton Käßler...

Kraft durch Freude

Vollständiger Sommerurlaub bei „Kraft durch Freude“ dem in Heppenheim...



Wer Henko nimmt wäscht billiger und besser!

Henko löst Schmutz und Flecke allein durch Einweichen. Sie werden am Waschlapp viel schneller fertig, wenn Sie sich die großen Vorzüge dienen lassen, die Henko bietet.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau

„Kaiserliche Hoheit Fürst Edelfried“

Königschloß mit Wunderspringbrunnen - Märchenfilm und Doi arlegen

— Berlin, 5. Oktober.

Stand ein Phantast vor den Richtern, der selbst an die Durchführbarkeit seiner Utopien und Märchengedanken glaubte? Oder aber ein abgefeimter Betrüger, der es darauf abgesehen hatte, mit seinen unzulässigen Plänen anderen Leuten das Geld aus der Tasche zu locken?

Vor dieser Frage stand heute eine Große Strafkammer des Berliner Landgerichtes im Prozeß gegen den 37 Jahre alten Walter Pflauser aber vielmehr gegen den „Prinzen und Fürsten Edelfried“ — mit dem Pseudonym „Kaiserliche Hoheit“, als den er sich selbst zu bezeichnen pflegte.

Fürstendebriefe in Millionen Exemplaren

Pflauser hatte eine Reihe von Selbstbegleichungsprojekten ausgearbeitet. Zunächst empfand er es selbst als einen lächerlichen Witz, daß es zwar in der Welt leidliche Fürsten und Prinzen genug gäbe, aber keine abgefeimten. Demselben Umstand wollte er dadurch abhelfen, daß er sich selbst als Prinz Edelfried abgeben ließ — mit staatlicher Genehmigung natürlich —, um sich dann seinen Aufwands für die Menschheit widmen zu können. Zunächst wollte er eine „Fürstendebriefe“ herausgeben, die in Millionen von Exemplaren im In- und Ausland vertrieben werden sollte. In diesem Buch sollte für einen von ihm geschaffenen Märchenfilm Propaganda gemacht werden. Die Hauptrolle in dem Film sollte er selbst spielen. Die Aufnahmen sollten in einem eignen für diesen Zweck zu errichtenden Studioschloß an der Ostsee stattfinden, das mit unerhörtem Luxus bis zum Wunderspringbrunnen ausgestattet werden würde. Die Finanzierung würde zwar eine „Reichsfeier“ sein, aber die Leute würden in solchen Fällen gar keine Besichtigung des Palais erfordern, das sich ganz unangenehm enorme Ueberhörsche ergeben müßten. Außerdem wurde eine „Reichsfeier“ durch die halbe Welt ins Auge gefaßt, ein „Reichsfeier“, bei dem im Rahmen einer „Reichsfeier“ der Fürst Edelfried die bescheidenste Menschheit in folkbaren mit Juwelen und Gold geschmückten Fürstengewändern präsentieren würde. Die unaußersichtliche Folge war natürlich, daß ein reicher Dollarsiegen nach Deutschland kam und wir uns vor Geld gar nicht mehr reiten konnten.

Ein Geldschatz mit bewingender Begierde

Sommt die Pläne. Und die Wirklichkeit? Pflauser verlor, von allen möglichen Leuten Geld zu erhalten. Durch Zeitungsinserate suchte er Finanzleute, die allerdings keine Schritten, Pressenotizen und Adressenverzeichnisse zur Hand der Arminialpolitik übergeben. Mehr Geld hatte u. a. der „Fürst“ bei einem „Reichsfeier“, das ihm 1400 Mark „Reichsfeier“ zur Durchführung seiner Projekte anrechnete. Außerdem ließen sich die Leute noch von einem „Reichsfeier“ 3000 Mark, die gleichfalls in ihre Taschen fielen. Pflauser versprach den fünfzigsten Betrag zurückzuerhalten.

Die Lösung des seltsamen Falles brachte das Aussehen der medizinischen Sachverständigen. Demnach ist Pflauser im Mittelpunkt eines weithinverbreiteten Verfallenskreises. Es liegt bei ihm eine Geldschatz vor, die keine strafrechtliche Verantwortung auslöst. Interessant ist aber die Befragung des Sachverständigen, daß er immer wieder neue Opfer finden würde, wenn man ihn freilasse.

da er aber eine bewingende Begierde verfügt. Gerade mit Rücksicht auf diesen Umstand empfahl der Sachverständige eine Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- und Pflegeanstalt. Das Gericht folgte sich diesen Ausführungen an und verurteilte dementsprechend.

„Das Geschäft gehört meiner Frau...“

Ein Gerichts Urteil von weittragender Bedeutung

— Berlin, 5. Oktober.

Eine Entscheidung von außerordentlicher Bedeutung für die Durchführung des Wirtschaftslebens mit nationalsozialistischer Rechtsanschauung hat das Landgericht Rudolfsstadt in einem Zivilprozeß getroffen, den eine Vermögensfirma gegen einen Tankstellenbesitzer durchgeföhrt hat.

Es war in den Zeiten liberalistischer Wirtschaftsauffassung gang und gäbe, das ein von seinen Gläubigern bedrängter Kaufmann sein Geschäft auf den Namen seiner Ehefrau übertrug, um das Geschäftskapital und die Waren vor einem Zugriff zu sichern. Die frühere Rechtsprechung, insbesondere das Reichsgericht, haben derartige Uebertragungen nicht als gültig angesehen. Gerade mit Rücksicht auf ihren Zweck, nämlich Umgehung von Zwangsversteigerungsverfahren der Gläubiger, hat man ihre Verbindlichkeit bestritten.

In dem jetzt entschiedenen Fall hatte ein Tankstellenbesitzer ebenfalls die Firma seiner Ehefrau überträgt, die aber nach den Feststellungen der Gerichte nicht die geringsten Warenverkehrsbeziehungen und gar nicht in der Lage war, das Geschäft wirklich zu führen. Inwieweit dieses alles beim alten, als nun eine Vermögensfirma gefunden hat, weil das geleistete Geschäft nicht bezahlt worden war, erhob die Ehefrau Klage mit der Begründung, der Tankstellenbesitzer durch die Uebernahme des Geschäfts ihr Eigentum geworden und schuldig nicht mehr dem Ehemann.

Das Landgericht Rudolfsstadt stellte in seinem in der „Juristischen Wochenschrift“, Heft 30, Seite 2703 veröffentlichten Urteil fest, daß die frühere Rechtsprechung hinsichtlich solcher Geschäftsübertragungen ihre letzte Rechtfertigung in der liberalistischen Verfassung von den Freiheiten des Einzelnen gefunden habe, die in der hitzigen geklärten Rechtsordnung des Dritten Reiches keinen Platz mehr hat. Die Geschäftsübertragung sei sittenwidrig. Die liberalistische Wirtschaft gestatte allerdings dem Einzelnen, sich als Geschäftsmann im großen und ganzen so zu verhalten, wie es ihm beliebt. Darin liege aber mit dem begrenzten Durchbruch der nationalsozialistischen Idee ein grundlegender Wandel eingetreten.

„Oberher Grundgesetz jedes ordentlichen Kaufmannes hat nunmehr zu sein: eine unbedingt Wirtschaftlichkeit der inneren Haltung und dementsprechend nach außen eine kompromißlose Ehrlichkeit, Ehrlichkeit und Lauterkeit. Wenn Uebertragung und Verhalten diesen Anforderungen nicht genügt, der stillt und handelt sittenwidrig“. Aus diesen Grundsätzen heraus schließt das Landgericht die Unzulässigkeit der Forderung in die angeklagt von der Frau übernommene Ware, da es als den wirklichen Geschäftsmann den Ehemann ansah.

Sport für jedermann

Mittwoch, 9. Oktober

Frühliche Morgenläufe: Kurus 10.00 bis 7.00 Uhr. Gymnastik im Stadion, Frauen und Männer, Kurus 10.00 bis 9.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr.

Frühliche Gymnastik und Spiele: Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr.

Reitklub-Gymnastik: Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr. Vorträge, Kurus 10.00 bis 11.00 Uhr.

Was hören wir?

Mittwoch, 9. Oktober

Reichsfeier Stuttgart

8.00: Frühliche Morgenläufe. — 10.15: Schallkopf. — 11.00: Gymnastik und Spiele. — 11.30: Reichsfeier Stuttgart. — 12.00: Reichsfeier Stuttgart. — 12.30: Reichsfeier Stuttgart. — 13.00: Reichsfeier Stuttgart. — 13.30: Reichsfeier Stuttgart. — 14.00: Reichsfeier Stuttgart. — 14.30: Reichsfeier Stuttgart. — 15.00: Reichsfeier Stuttgart. — 15.30: Reichsfeier Stuttgart. — 16.00: Reichsfeier Stuttgart. — 16.30: Reichsfeier Stuttgart. — 17.00: Reichsfeier Stuttgart. — 17.30: Reichsfeier Stuttgart. — 18.00: Reichsfeier Stuttgart. — 18.30: Reichsfeier Stuttgart. — 19.00: Reichsfeier Stuttgart. — 19.30: Reichsfeier Stuttgart. — 20.00: Reichsfeier Stuttgart. — 20.30: Reichsfeier Stuttgart. — 21.00: Reichsfeier Stuttgart. — 21.30: Reichsfeier Stuttgart. — 22.00: Reichsfeier Stuttgart. — 22.30: Reichsfeier Stuttgart. — 23.00: Reichsfeier Stuttgart. — 23.30: Reichsfeier Stuttgart. — 24.00: Reichsfeier Stuttgart. — 24.30: Reichsfeier Stuttgart. — 25.00: Reichsfeier Stuttgart. — 25.30: Reichsfeier Stuttgart. — 26.00: Reichsfeier Stuttgart. — 26.30: Reichsfeier Stuttgart. — 27.00: Reichsfeier Stuttgart. — 27.30: Reichsfeier Stuttgart. — 28.00: Reichsfeier Stuttgart. — 28.30: Reichsfeier Stuttgart. — 29.00: Reichsfeier Stuttgart. — 29.30: Reichsfeier Stuttgart. — 30.00: Reichsfeier Stuttgart. — 30.30: Reichsfeier Stuttgart. — 31.00: Reichsfeier Stuttgart. — 31.30: Reichsfeier Stuttgart. — 32.00: Reichsfeier Stuttgart. — 32.30: Reichsfeier Stuttgart. — 33.00: Reichsfeier Stuttgart. — 33.30: Reichsfeier Stuttgart. — 34.00: Reichsfeier Stuttgart. — 34.30: Reichsfeier Stuttgart. — 35.00: Reichsfeier Stuttgart. — 35.30: Reichsfeier Stuttgart. — 36.00: Reichsfeier Stuttgart. — 36.30: Reichsfeier Stuttgart. — 37.00: Reichsfeier Stuttgart. — 37.30: Reichsfeier Stuttgart. — 38.00: Reichsfeier Stuttgart. — 38.30: Reichsfeier Stuttgart. — 39.00: Reichsfeier Stuttgart. — 39.30: Reichsfeier Stuttgart. — 40.00: Reichsfeier Stuttgart. — 40.30: Reichsfeier Stuttgart. — 41.00: Reichsfeier Stuttgart. — 41.30: Reichsfeier Stuttgart. — 42.00: Reichsfeier Stuttgart. — 42.30: Reichsfeier Stuttgart. — 43.00: Reichsfeier Stuttgart. — 43.30: Reichsfeier Stuttgart. — 44.00: Reichsfeier Stuttgart. — 44.30: Reichsfeier Stuttgart. — 45.00: Reichsfeier Stuttgart. — 45.30: Reichsfeier Stuttgart. — 46.00: Reichsfeier Stuttgart. — 46.30: Reichsfeier Stuttgart. — 47.00: Reichsfeier Stuttgart. — 47.30: Reichsfeier Stuttgart. — 48.00: Reichsfeier Stuttgart. — 48.30: Reichsfeier Stuttgart. — 49.00: Reichsfeier Stuttgart. — 49.30: Reichsfeier Stuttgart. — 50.00: Reichsfeier Stuttgart. — 50.30: Reichsfeier Stuttgart. — 51.00: Reichsfeier Stuttgart. — 51.30: Reichsfeier Stuttgart. — 52.00: Reichsfeier Stuttgart. — 52.30: Reichsfeier Stuttgart. — 53.00: Reichsfeier Stuttgart. — 53.30: Reichsfeier Stuttgart. — 54.00: Reichsfeier Stuttgart. — 54.30: Reichsfeier Stuttgart. — 55.00: Reichsfeier Stuttgart. — 55.30: Reichsfeier Stuttgart. — 56.00: Reichsfeier Stuttgart. — 56.30: Reichsfeier Stuttgart. — 57.00: Reichsfeier Stuttgart. — 57.30: Reichsfeier Stuttgart. — 58.00: Reichsfeier Stuttgart. — 58.30: Reichsfeier Stuttgart. — 59.00: Reichsfeier Stuttgart. — 59.30: Reichsfeier Stuttgart. — 60.00: Reichsfeier Stuttgart. — 60.30: Reichsfeier Stuttgart. — 61.00: Reichsfeier Stuttgart. — 61.30: Reichsfeier Stuttgart. — 62.00: Reichsfeier Stuttgart. — 62.30: Reichsfeier Stuttgart. — 63.00: Reichsfeier Stuttgart. — 63.30: Reichsfeier Stuttgart. — 64.00: Reichsfeier Stuttgart. — 64.30: Reichsfeier Stuttgart. — 65.00: Reichsfeier Stuttgart. — 65.30: Reichsfeier Stuttgart. — 66.00: Reichsfeier Stuttgart. — 66.30: Reichsfeier Stuttgart. — 67.00: Reichsfeier Stuttgart. — 67.30: Reichsfeier Stuttgart. — 68.00: Reichsfeier Stuttgart. — 68.30: Reichsfeier Stuttgart. — 69.00: Reichsfeier Stuttgart. — 69.30: Reichsfeier Stuttgart. — 70.00: Reichsfeier Stuttgart. — 70.30: Reichsfeier Stuttgart. — 71.00: Reichsfeier Stuttgart. — 71.30: Reichsfeier Stuttgart. — 72.00: Reichsfeier Stuttgart. — 72.30: Reichsfeier Stuttgart. — 73.00: Reichsfeier Stuttgart. — 73.30: Reichsfeier Stuttgart. — 74.00: Reichsfeier Stuttgart. — 74.30: Reichsfeier Stuttgart. — 75.00: Reichsfeier Stuttgart. — 75.30: Reichsfeier Stuttgart. — 76.00: Reichsfeier Stuttgart. — 76.30: Reichsfeier Stuttgart. — 77.00: Reichsfeier Stuttgart. — 77.30: Reichsfeier Stuttgart. — 78.00: Reichsfeier Stuttgart. — 78.30: Reichsfeier Stuttgart. — 79.00: Reichsfeier Stuttgart. — 79.30: Reichsfeier Stuttgart. — 80.00: Reichsfeier Stuttgart. — 80.30: Reichsfeier Stuttgart. — 81.00: Reichsfeier Stuttgart. — 81.30: Reichsfeier Stuttgart. — 82.00: Reichsfeier Stuttgart. — 82.30: Reichsfeier Stuttgart. — 83.00: Reichsfeier Stuttgart. — 83.30: Reichsfeier Stuttgart. — 84.00: Reichsfeier Stuttgart. — 84.30: Reichsfeier Stuttgart. — 85.00: Reichsfeier Stuttgart. — 85.30: Reichsfeier Stuttgart. — 86.00: Reichsfeier Stuttgart. — 86.30: Reichsfeier Stuttgart. — 87.00: Reichsfeier Stuttgart. — 87.30: Reichsfeier Stuttgart. — 88.00: Reichsfeier Stuttgart. — 88.30: Reichsfeier Stuttgart. — 89.00: Reichsfeier Stuttgart. — 89.30: Reichsfeier Stuttgart. — 90.00: Reichsfeier Stuttgart. — 90.30: Reichsfeier Stuttgart. — 91.00: Reichsfeier Stuttgart. — 91.30: Reichsfeier Stuttgart. — 92.00: Reichsfeier Stuttgart. — 92.30: Reichsfeier Stuttgart. — 93.00: Reichsfeier Stuttgart. — 93.30: Reichsfeier Stuttgart. — 94.00: Reichsfeier Stuttgart. — 94.30: Reichsfeier Stuttgart. — 95.00: Reichsfeier Stuttgart. — 95.30: Reichsfeier Stuttgart. — 96.00: Reichsfeier Stuttgart. — 96.30: Reichsfeier Stuttgart. — 97.00: Reichsfeier Stuttgart. — 97.30: Reichsfeier Stuttgart. — 98.00: Reichsfeier Stuttgart. — 98.30: Reichsfeier Stuttgart. — 99.00: Reichsfeier Stuttgart. — 99.30: Reichsfeier Stuttgart. — 100.00: Reichsfeier Stuttgart. — 100.30: Reichsfeier Stuttgart. — 101.00: Reichsfeier Stuttgart. — 101.30: Reichsfeier Stuttgart. — 102.00: Reichsfeier Stuttgart. — 102.30: Reichsfeier Stuttgart. — 103.00: Reichsfeier Stuttgart. — 103.30: Reichsfeier Stuttgart. — 104.00: Reichsfeier Stuttgart. — 104.30: Reichsfeier Stuttgart. — 105.00: Reichsfeier Stuttgart. — 105.30: Reichsfeier Stuttgart. — 106.00: Reichsfeier Stuttgart. — 106.30: Reichsfeier Stuttgart. — 107.00: Reichsfeier Stuttgart. — 107.30: Reichsfeier Stuttgart. — 108.00: Reichsfeier Stuttgart. — 108.30: Reichsfeier Stuttgart. — 109.00: Reichsfeier Stuttgart. — 109.30: Reichsfeier Stuttgart. — 110.00: Reichsfeier Stuttgart. — 110.30: Reichsfeier Stuttgart. — 111.00: Reichsfeier Stuttgart. — 111.30: Reichsfeier Stuttgart. — 112.00: Reichsfeier Stuttgart. — 112.30: Reichsfeier Stuttgart. — 113.00: Reichsfeier Stuttgart. — 113.30: Reichsfeier Stuttgart. — 114.00: Reichsfeier Stuttgart. — 114.30: Reichsfeier Stuttgart. — 115.00: Reichsfeier Stuttgart. — 115.30: Reichsfeier Stuttgart. — 116.00: Reichsfeier Stuttgart. — 116.30: Reichsfeier Stuttgart. — 117.00: Reichsfeier Stuttgart. — 117.30: Reichsfeier Stuttgart. — 118.00: Reichsfeier Stuttgart. — 118.30: Reichsfeier Stuttgart. — 119.00: Reichsfeier Stuttgart. — 119.30: Reichsfeier Stuttgart. — 120.00: Reichsfeier Stuttgart. — 120.30: Reichsfeier Stuttgart. — 121.00: Reichsfeier Stuttgart. — 121.30: Reichsfeier Stuttgart. — 122.00: Reichsfeier Stuttgart. — 122.30: Reichsfeier Stuttgart. — 123.00: Reichsfeier Stuttgart. — 123.30: Reichsfeier Stuttgart. — 124.00: Reichsfeier Stuttgart. — 124.30: Reichsfeier Stuttgart. — 125.00: Reichsfeier Stuttgart. — 125.30: Reichsfeier Stuttgart. — 126.00: Reichsfeier Stuttgart. — 126.30: Reichsfeier Stuttgart. — 127.00: Reichsfeier Stuttgart. — 127.30: Reichsfeier Stuttgart. — 128.00: Reichsfeier Stuttgart. — 128.30: Reichsfeier Stuttgart. — 129.00: Reichsfeier Stuttgart. — 129.30: Reichsfeier Stuttgart. — 130.00: Reichsfeier Stuttgart. — 130.30: Reichsfeier Stuttgart. — 131.00: Reichsfeier Stuttgart. — 131.30: Reichsfeier Stuttgart. — 132.00: Reichsfeier Stuttgart. — 132.30: Reichsfeier Stuttgart. — 133.00: Reichsfeier Stuttgart. — 133.30: Reichsfeier Stuttgart. — 134.00: Reichsfeier Stuttgart. — 134.30: Reichsfeier Stuttgart. — 135.00: Reichsfeier Stuttgart. — 135.30: Reichsfeier Stuttgart. — 136.00: Reichsfeier Stuttgart. — 136.30: Reichsfeier Stuttgart. — 137.00: Reichsfeier Stuttgart. — 137.30: Reichsfeier Stuttgart. — 138.00: Reichsfeier Stuttgart. — 138.30: Reichsfeier Stuttgart. — 139.00: Reichsfeier Stuttgart. — 139.30: Reichsfeier Stuttgart. — 140.00: Reichsfeier Stuttgart. — 140.30: Reichsfeier Stuttgart. — 141.00: Reichsfeier Stuttgart. — 141.30: Reichsfeier Stuttgart. — 142.00: Reichsfeier Stuttgart. — 142.30: Reichsfeier Stuttgart. — 143.00: Reichsfeier Stuttgart. — 143.30: Reichsfeier Stuttgart. — 144.00: Reichsfeier Stuttgart. — 144.30: Reichsfeier Stuttgart. — 145.00: Reichsfeier Stuttgart. — 145.30: Reichsfeier Stuttgart. — 146.00: Reichsfeier Stuttgart. — 146.30: Reichsfeier Stuttgart. — 147.00: Reichsfeier Stuttgart. — 147.30: Reichsfeier Stuttgart. — 148.00: Reichsfeier Stuttgart. — 148.30: Reichsfeier Stuttgart. — 149.00: Reichsfeier Stuttgart. — 149.30: Reichsfeier Stuttgart. — 150.00: Reichsfeier Stuttgart. — 150.30: Reichsfeier Stuttgart. — 151.00: Reichsfeier Stuttgart. — 151.30: Reichsfeier Stuttgart. — 152.00: Reichsfeier Stuttgart. — 152.30: Reichsfeier Stuttgart. — 153.00: Reichsfeier Stuttgart. — 153.30: Reichsfeier Stuttgart. — 154.00: Reichsfeier Stuttgart. — 154.30: Reichsfeier Stuttgart. — 155.00: Reichsfeier Stuttgart. — 155.30: Reichsfeier Stuttgart. — 156.00: Reichsfeier Stuttgart. — 156.30: Reichsfeier Stuttgart. — 157.00: Reichsfeier Stuttgart. — 157.30: Reichsfeier Stuttgart. — 158.00: Reichsfeier Stuttgart. — 158.30: Reichsfeier Stuttgart. — 159.00: Reichsfeier Stuttgart. — 159.30: Reichsfeier Stuttgart. — 160.00: Reichsfeier Stuttgart. — 160.30: Reichsfeier Stuttgart. — 161.00: Reichsfeier Stuttgart. — 161.30: Reichsfeier Stuttgart. — 162.00: Reichsfeier Stuttgart. — 162.30: Reichsfeier Stuttgart. — 163.00: Reichsfeier Stuttgart. — 163.30: Reichsfeier Stuttgart. — 164.00: Reichsfeier Stuttgart. — 164.30: Reichsfeier Stuttgart. — 165.00: Reichsfeier Stuttgart. — 165.30: Reichsfeier Stuttgart. — 166.00: Reichsfeier Stuttgart. — 166.30: Reichsfeier Stuttgart. — 167.00: Reichsfeier Stuttgart. — 167.30: Reichsfeier Stuttgart. — 168.00: Reichsfeier Stuttgart. — 168.30: Reichsfeier Stuttgart. — 169.00: Reichsfeier Stuttgart. — 169.30: Reichsfeier Stuttgart. — 170.00: Reichsfeier Stuttgart. — 170.30: Reichsfeier Stuttgart. — 171.00: Reichsfeier Stuttgart. — 171.30: Reichsfeier Stuttgart. — 172.00: Reichsfeier Stuttgart. — 172.30: Reichsfeier Stuttgart. — 173.00: Reichsfeier Stuttgart. — 173.30: Reichsfeier Stuttgart. — 174.00: Reichsfeier Stuttgart. — 174.30: Reichsfeier Stuttgart. — 175.00: Reichsfeier Stuttgart. — 175.30: Reichsfeier Stuttgart. — 176.00: Reichsfeier Stuttgart. — 176.30: Reichsfeier Stuttgart. — 177.00: Reichsfeier Stuttgart. — 177.30: Reichsfeier Stuttgart. — 178.00: Reichsfeier Stuttgart. — 178.30: Reichsfeier Stuttgart. — 179.00: Reichsfeier Stuttgart. — 179.30: Reichsfeier Stuttgart. — 180.00: Reichsfeier Stuttgart. — 180.30: Reichsfeier Stuttgart. — 181.00: Reichsfeier Stuttgart. — 181.30: Reichsfeier Stuttgart. — 182.00: Reichsfeier Stuttgart. — 182.30: Reichsfeier Stuttgart. — 183.00: Reichsfeier Stuttgart. — 183.30: Reichsfeier Stuttgart. — 184.00: Reichsfeier Stuttgart. — 184.30: Reichsfeier Stuttgart. — 185.00: Reichsfeier Stuttgart. — 185.30: Reichsfeier Stuttgart. — 186.00: Reichsfeier Stuttgart. — 186.30: Reichsfeier Stuttgart. — 187.00: Reichsfeier Stuttgart. — 187.30: Reichsfeier Stuttgart. — 188.00: Reichsfeier Stuttgart. — 188.30: Reichsfeier Stuttgart. — 189.00: Reichsfeier Stuttgart. — 189.30: Reichsfeier Stuttgart. — 190.00: Reichsfeier Stuttgart. — 190.30: Reichsfeier Stuttgart. — 191.00: Reichsfeier Stuttgart. — 191.30: Reichsfeier Stuttgart. — 192.00: Reichsfeier Stuttgart. — 192.30: Reichsfeier Stuttgart. — 193.00: Reichsfeier Stuttgart. — 193.30: Reichsfeier Stuttgart. — 194.00: Reichsfeier Stuttgart. — 194.30: Reichsfeier Stuttgart. — 195.00: Reichsfeier Stuttgart. — 195.30: Reichsfeier Stuttgart. — 196.00: Reichsfeier Stuttgart. — 196.30: Reichsfeier Stuttgart. — 197.00: Reichsfeier Stuttgart. — 197.30: Reichsfeier Stuttgart. — 198.00: Reichsfeier Stuttgart. — 198.30: Reichsfeier Stuttgart. — 199.00: Reichsfeier Stuttgart. — 199.30: Reichsfeier Stuttgart. — 200.00: Reichsfeier Stuttgart. — 200.30: Reichsfeier Stuttgart. — 201.00: Reichsfeier Stuttgart. — 201.30: Reichsfeier Stuttgart. — 202.00: Reichsfeier Stuttgart. — 202.30: Reichsfeier Stuttgart. — 203.00: Reichsfeier Stuttgart. — 203.30: Reichsfeier Stuttgart. — 204.00: Reichsfeier Stuttgart. — 204.30: Reichsfeier Stuttgart. — 205.00: Reichsfeier Stuttgart. — 205.30: Reichsfeier Stuttgart. — 206.00: Reichsfeier Stuttgart. — 206.30: Reichsfeier Stuttgart. — 207.00: Reichsfeier Stuttgart. — 207.30: Reichsfeier Stuttgart. — 208.00: Reichsfeier Stuttgart. — 208.30: Reichsfeier Stuttgart. — 209.00: Reichsfeier Stuttgart. — 209.30: Reichsfeier Stuttgart. — 210.00: Reichsfeier Stuttgart. — 210.30: Reichsfeier Stuttgart. — 211.00: Reichsfeier Stuttgart. — 211.30: Reichsfeier Stuttgart. — 212.00: Reichsfeier Stuttgart. — 212.30: Reichsfeier Stuttgart. — 213.00: Reichsfeier Stuttgart. — 213.30: Reichsfeier Stuttgart. — 214.00: Reichsfeier Stuttgart. — 214.30: Reichsfeier Stuttgart. — 215.00: Reichsfeier Stuttgart. — 215.30: Reichsfeier Stuttgart. — 216.00: Reichsfeier Stuttgart. — 216.30: Reichsfeier Stuttgart. — 217.00: Reichsfeier Stuttgart. — 217.30: Reichsfeier Stuttgart. — 218.00: Reichsfeier Stuttgart. — 218.30: Reichsfeier Stuttgart. — 219.00: Reichsfeier Stuttgart. — 219.30: Reichsfeier Stuttgart. — 220.00: Reichsfeier Stuttgart. — 220.30: Reichsfeier Stuttgart. — 221.00: Reichsfeier Stuttgart. — 221.30: Reichsfeier Stuttgart. — 222.00: Reichsfeier Stuttgart. — 222.30: Reichsfeier Stuttgart. — 223.00: Reichsfeier Stuttgart. — 223.30: Reichsfeier Stuttgart. — 224.00: Reichsfeier Stuttgart. — 224.30: Reichsfeier Stuttgart. — 225.00: Reichsfeier Stuttgart. — 225.30: Reichsfeier Stuttgart. — 226.00: Reichsfeier Stuttgart. — 226.30: Reichsfeier Stuttgart. — 227.00: Reichsfeier Stuttgart. — 227.30: Reichsfeier Stuttgart. — 228.00: Reichsfeier Stuttgart. — 228.30: Reichsfeier Stuttgart. — 229.00: Reichsfeier Stuttgart. — 229.30: Reichsfeier Stuttgart. — 230.00: Reichsfeier Stuttgart. — 230.30: Reichsfeier Stuttgart. — 231.00: Reichsfeier Stuttgart. — 231.30: Reichsfeier Stuttgart. — 232.00: Reichsfeier Stuttgart. — 232.30: Reichsfeier Stuttgart. — 233.00: Reichsfeier Stuttgart. — 233.30: Reichsfeier Stuttgart. — 234.00: Reichsfeier Stuttgart. — 234.30: Reichsfeier Stuttgart. — 235.00: Reichsfeier Stuttgart. — 235.30: Reichsfeier Stuttgart. — 236.00: Reichsfeier Stuttgart. — 236.30: Reichsfeier Stuttgart. — 237.00: Reichsfeier Stuttgart. — 237.30: Reichsfeier Stuttgart. — 238.00: Reichsfeier Stuttgart. — 238.30: Reichsfeier Stuttgart. — 239.00: Reichsfeier Stuttgart. — 239.30: Reichsfeier Stuttgart. — 240.00: Reichsfeier Stuttgart. — 240.30: Reichsfeier Stuttgart. — 241.00: Reichsfeier Stuttgart. — 241.30: Reichsfeier Stuttgart. — 242.00: Reichsfeier Stuttgart. — 242.30: Reichsfeier Stuttgart. — 243.00: Reichsfeier Stuttgart. — 243.30: Reichsfeier Stuttgart. — 244.00: Reichsfeier Stuttgart. — 244.30: Reichsfeier Stuttgart. — 245.00: Reichsfeier Stuttgart. — 245.30: Reichsfeier Stuttgart. — 246.00: Reichsfeier Stuttgart. — 246.30: Reichsfeier Stuttgart. — 247.00: Reichsfeier Stuttgart. — 247.30: Reichsfeier Stuttgart. — 248.00: Reichsfeier Stuttgart. — 248.30: Reichsfeier Stuttgart. — 249.00: Reichsfeier Stuttgart. — 249.30: Reichsfeier Stuttgart. — 250.00: Reichsfeier Stuttgart. — 250.30: Reichsfeier Stuttgart. — 251.00: Reichsfeier Stuttgart. — 251.30: Reichsfeier Stuttgart. — 252.00: Reichsfeier Stuttgart. — 252.30: Reichsfeier Stuttgart. — 253.00: Reichsfeier Stuttgart. — 253.30: Reichsfeier Stuttgart. — 254.00: Reichsfeier Stuttgart. — 254.30: Reichsfeier Stuttgart. — 255.00: Reichsfeier Stuttgart. — 255.30: Reichsfeier Stuttgart. — 256.00: Reichsfeier Stuttgart. — 256.30: Reichsfeier Stuttgart. — 257.00: Reichsfeier Stuttgart. — 257.30: Reichsfeier Stuttgart. — 258.00: Reichsfeier Stuttgart. — 258.30: Reichsfeier Stuttgart. — 259.00: Reichsfeier Stuttgart. — 259.30: Reichsfeier Stuttgart. — 260.00: Reichsfeier Stuttgart. — 260.30: Reichsfeier Stuttgart. — 261.00: Reichsfeier Stuttgart. — 261.30: Reichsfeier Stuttgart. — 262.00: Reichsfeier Stuttgart. — 262.30: Reichsfeier Stuttgart. — 263.00: Reichsfeier Stuttgart. — 263.30: Reichsfeier Stuttgart. — 264.00: Reichsfeier Stuttgart. — 264.30: Reichsfeier Stuttgart. — 265.00: Reichsfeier Stuttgart. — 265.30: Reichsfeier Stuttgart. — 266.00: Reichsfeier Stuttgart. — 266.30: Reichsfeier Stuttgart. — 267.00: Reichsfeier Stuttgart. — 267.30: Reichsfeier Stuttgart. — 268.00: Reichsfeier Stuttgart. — 268.30: Reichsfeier Stuttgart. — 269.00: Reichsfeier Stuttgart. — 269.30: Reichsfeier Stuttgart. — 270.00: Reichsfeier Stuttgart. — 270.30: Reichsfeier Stuttgart. — 271.00: Reichsfeier Stuttgart. — 271.30: Reichsfeier Stuttgart. — 272.00: Reichsfeier Stuttgart. — 272.30: Reichsfeier Stuttgart. — 273.00: Reichsfeier Stuttgart. — 273.30: Reichsfeier Stuttgart. — 274.00: Reichsfeier Stuttgart. — 274.30: Reichsfeier Stuttgart. — 275.00: Reichsfeier Stuttgart. — 275.30: Reichsfeier Stuttgart. — 276.00: Reichsfeier Stuttgart. — 276.30: Reichsfeier Stuttgart. — 277.00: Reichsfeier Stuttgart. — 277.30: Reichsfeier Stuttgart. — 278.00: Reichsfeier Stuttgart. — 278.30: Reichsfeier Stuttgart. — 279.00: Reichsfeier Stuttgart. — 279.30: Reichsfeier Stuttgart. — 280.00: Reichsfeier Stuttgart. — 280.30: Reichsfeier Stuttgart. — 281.00: Reichsfeier Stuttgart. — 281.30: Reichsfeier Stuttgart. — 282.00: Reichsfeier Stuttgart. — 282.30: Reichsfeier Stuttgart. — 283.00: Reichsfeier Stuttgart. — 283.30: Reichsfeier Stuttgart. — 284.00: Reichsfeier Stuttgart. — 284.30: Reichsfeier Stuttgart. — 285.00: Reichsfeier Stuttgart. — 285.30: Reichsfeier Stuttgart. — 286.00: Reichsfeier Stuttgart. — 286.30: Reichsfeier Stuttgart. — 287.00: Reichsfeier Stuttgart. — 287.30: Reichsfeier Stuttgart. — 288.00: Reichsfeier Stuttgart. — 288.30: Reichsfeier Stuttgart. — 289.00: Reichsfeier Stuttgart. — 289.30: Reichsfeier Stuttgart. — 290.00: Reichsfeier Stuttgart. — 290.30: Reichsfeier Stuttgart. — 291.00: Reichsfeier Stuttgart. — 291.30: Reichsfeier Stuttgart. — 292.00: Reichsfeier Stuttgart. — 292.30: Reichsfeier Stuttgart. — 293.00: Reichsfeier Stuttgart. — 293.30: Reichsfeier Stuttgart. — 294.00: Reichsfeier Stuttgart. — 294.30: Reichsfeier Stuttgart. — 295.00: Reichsfeier Stuttgart. — 295.30: Reichsfeier Stuttgart. — 296.00: Reichsfeier Stuttgart. — 296.30: Reichsfeier Stuttgart. — 297.00: Reichsfeier Stuttgart. — 297.30: Reichsfeier Stuttgart. — 298.00: Reichsfeier Stuttgart. — 298.30: Reichsfeier Stuttgart. — 299.00: Reichsfeier Stuttgart. — 299.30: Reichsfeier Stuttgart. — 300.00: Reichsfeier Stuttgart. — 300.30: Reichsfeier Stuttgart. — 301.00: Reichsfeier Stuttgart. — 301.30: Reichsfeier Stuttgart. — 302.00: Reichsfeier Stuttgart. — 302.30: Reichsfeier Stuttgart. — 303.00: Reichsfeier Stuttgart. — 303.30: Reichsfeier Stuttgart. — 304.00: Reichsfeier Stuttgart. — 304.30: Reichsfeier Stuttgart. — 305.00: Reichsfeier Stuttgart. — 305.30: Reichsfeier Stuttgart. — 306.00: Reichsfeier Stuttgart. — 306.30: Reichsfeier Stuttgart. — 307.00: Reichsfeier Stuttgart. — 307.30: Reichsfeier Stuttgart. — 308.00: Reichsfeier Stuttgart. — 308.30: Reichsfeier Stuttgart. — 309.00: Reichsfeier Stuttgart. — 309.30: Reichsfeier Stuttgart. — 310.00: Reichsfeier Stuttgart. — 310.30: Reichsfeier Stuttgart. — 311.00: Reichsfeier Stuttgart. — 311.30: Reichsfeier Stuttgart. — 312.00: Reichsfeier Stuttgart. — 312.30: Reichsfeier Stuttgart. — 313.00: Reichsfeier Stuttgart. — 313.30: Reichsfeier Stuttgart. — 314.00: Reichsfeier Stuttgart. — 314.30: Reichsfeier Stuttgart. — 315.00: Reichsfeier Stuttgart. — 315.30: Reichsfeier Stuttgart. — 316.00: Reichsfeier Stuttgart. — 316.30: Reichsfeier Stuttgart. — 317.00: Reichsfeier Stuttgart. — 317.30: Reichsfeier Stuttgart. — 318.00: Reichsfeier Stuttgart. — 318.30: Reichsfeier Stuttgart. — 319.00: Reichsfeier Stuttgart. — 319.30: Reichsfeier Stuttgart. — 320.00: Reichsfeier Stuttgart. — 320.30: Reichsfeier Stuttgart. — 321.00: Reichsfeier Stuttgart. — 321.30: Reichsfeier Stuttgart. — 322.00: Reichsfeier Stuttgart. — 322.30: Reichsfeier Stuttgart. — 323.00: Reichsfeier Stuttgart. — 323.30: Reichsfeier Stuttgart. — 324.00: Reichsfeier Stuttgart. — 324.30: Reichsfeier Stuttgart. — 325.00: Reichsfeier Stuttgart. — 325.30: Reichsfeier Stuttgart. — 326.00: Reichsfeier Stuttgart. — 326.30: Reichsfeier Stuttgart. — 327.00: Reichsfeier Stuttgart. — 327.30: Reichsfeier Stuttgart. — 328.00: Reichsfeier Stuttgart. — 328.30: Reichsfeier Stuttgart. — 329.00: Reichsfeier Stuttgart. — 329.30: Reichsfeier Stuttgart. — 330.00: Reichsfeier Stuttgart. — 330.30: Reichsfeier Stuttgart. — 331.00: Reichsfeier Stuttgart. — 331.30: Reichsfeier Stuttgart. — 332.00: Reichsfeier Stuttgart. — 332.30: Reichsfeier Stuttgart. — 333.00: Reichsfeier Stuttgart. — 333.30: Reichsfeier Stuttgart. — 334.00: Reichsfeier Stuttgart. — 334.30: Reichsfeier Stuttgart. — 335.00: Reichsfeier Stuttgart. — 335.30: Reichsfeier Stuttgart. — 336.00: Reichsfeier Stuttgart. — 336.30: Reichsfeier Stuttgart. — 337.00: Reichsfeier Stuttgart. — 337.30: Reichsfeier Stuttgart. — 338.00: Reichsfeier Stuttgart. — 338.30: Reichsfeier Stuttgart. — 339.00: Reichsfeier Stuttgart. — 339.30: Reichsfeier Stuttgart. — 340.00: Reichsfeier Stuttgart. — 340.30: Reichsfeier Stuttgart. — 341.00: Reichsfeier Stuttgart. — 341.30: Reichsfeier Stuttgart. — 342.00: Reichsfeier Stuttgart. — 342.30: Reichsfeier Stuttgart. — 343.00: Reichsfeier Stuttgart. — 343.30: Reichsfeier Stuttgart. — 344.00: Reichsfeier Stuttgart. — 344.30: Reichsfeier Stuttgart. — 345.00: Reichsfeier Stuttgart. — 345.30: Reichsfeier Stuttgart. — 346.00: Reichsfeier Stuttgart. — 346.30: Reichsfeier Stuttgart. — 347.00: Reichsfeier Stuttgart. — 347.30: Reichsfeier Stuttgart. — 348.00: Reichsfeier Stuttgart. — 348.30: Reichsfeier Stuttgart. — 349.00: Reichsfeier Stuttgart. — 349.30: Reichsfeier Stuttgart. — 350.00: Reichsfeier Stuttgart. — 350.30: Reichsfeier Stuttgart. — 351.00: Reichsfeier Stuttgart. — 351.30: Reichsfeier Stuttgart. — 352.00: Reichsfeier Stuttgart. — 352.30: Reichsfeier Stuttgart. — 353.00: Reichsfeier Stuttgart. — 353.30: Reichsfeier Stuttgart. — 354.00: Reichsfeier Stuttgart. — 354.30: Reichsfeier Stuttgart. — 355.00: Reichsfeier Stuttgart. — 355.30: Reichsfeier Stuttgart. — 356.00: Reichsfeier Stuttgart. — 356.30: Reichsfeier Stuttgart

Film und Lichtbild

Dienstag, 8. Oktober 1935

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

146. Jahrgang / Nr. 463

Was wird man Silmdraht?

Ein geologischer Filmdramaturg erzählt von tausend Manuskripten

„In den allerletzten Wochen habe ich ein Vierteltausend Filmdraht gelesen, darunter 50 Theaterstücke und 14 Romane“, berichtet der Dramaturg einer großen Filmgesellschaft. Einige davon waren auch auf meine Anforderung hin eingeschickt worden, aber die überwältigende Mehrzahl fandte die Manuskripte aus eigenem Antrieb — und zwar, wie ich immer wieder feststellte, aus einer spontanen Kuriosität heraus. Die Hälfte aller Einsender sind Filmbegeisterte, die eines Abends irgendein hübsches Stück gelesen haben, und plötzlich auf den Gedanken kommen: Das kann ich auch!“

Leider stellt sich aber unter dem schlich-prägenden Bild des Filmdramaturgen bald heraus, daß der Einsender es eben doch nicht so ganz gekonnt hat. Man findet eine erstickende Unkenntnis filmischer und epischer Gelege. Wenn es in dem aus einem Briefe Thüringens geschickten Trauerspiel: „Eines Blattes Leid und Ruh“ besonders tragisch zugeht, so erläutert dies der Autor mit folgenden Worten: „Eines dreht sich ihr Inneres herum. Sie will dem Schicksal ins Gesicht spucken, läßt es aber verächtlich sein. Eine Gänsehaut überläuft ihren Körper...“ und so weiter — nur die Großaufnahme von Ernst Gänsehaut wird nicht vom Rezipienten verlangt.

Ob gefällt den Kassen-Zürstiftern irgendeine bestimmte Szene, die vielfach auf einem wahren Erlebnis beruhen mag, so hat doch die ein ganzes Manuskript herumzuschreiben. Eines in Müller hat den Schwupp“, von einer dreißigköpfigen Autorengelesellschaft in Weipreuth eingeschickt — man geht wohl nicht weit in der Annahme, daß es sich hier um eine freudstrebende Strömung handelt. Müller forschte an sein Haus, Klopft am Fenster, worauf Meies sich hinsetzt und Frau Müller einen weichen Vorsehensgegenstand über seinem Kopf anlehrt... — das ist die Hauptlinie des ganzen Films!

Unter den unerschrocken eingeschickten Theaterstücken befinden sich viele mit etwas salzsaurem Beigehalt: Die fünfjährige Pötte mit Gefang und Tanz „Hinterhüben Brautfahrer“ wurde am höchsten Turnvortrefflichkeit mit so ungeheuren Beifall aufgeführt, daß der ganze Ort höchst gelockert auf das Erscheinen derselben als Touristen im Kino wartet, und dürfte sich ihr werter Direktor das Gesicht nicht entgehen lassen.“ Doch ein Film-Quartettstunde leidet und ist selbst durch das größte Interesse der Turnvereinsfreunde noch nicht reuher, obwohl die Einsender nicht.

Phantasien am den Juppeln

Alle Bewilligungsschichten, alle Stände und Berufe sind unter den Einsendern vertreten. Der Wissenschaftsromanerziehung schickt sein Liebesdrama „Die

Racht von Paris“, worin sehr viel vom Eiffelturm vorkommt — das einzige „Kostkollektiv“, dessen er für die französische Hauptstadt hochhalt werden konnte; eine beruflich nicht näher gekennzeichnete junge Dame verläßt einen Algeerfilm, und läßt ihren Geliebten unterwegs aus dem Zeppelein auf dem Dach eines Wolkenkratzer „ausstreigen“, ein ansehender Haarfriseur aus Schwaben legt seiner Frau die Worte in den Mund: „Nah mich noch einmal deine launigen Brauen küssen, che mein ergrünter Vater und mit der Gundepeitsche in die Stadt treibe!“

So verschieden diese Autoren und ihre Werke sind, allen ist eines gemeinlich: sie schweben in der Erwartung, ungeheurer viel Geld zu verdienen. Welche romantischen Träumen im einzelnen auch als Honorar für Filmanuskripte erhofft oder verlangt werden — stets übersteigen sie ganz wesentlich den Etat einer Filmgesellschaft. Ein Romantiker aus dem Rheinland überträgt in seinem Begleitbrief sofort „alle Rechte an meinem beiliegenden Einakter für 5000 RM. an die verfilmende Gesellschaft“ — ein Preis, der wohl noch niemals für ein Kurzfilmmanuskript gezahlt wurde!

Wilde Sandrod muß überall mitspielen

Energisch schreibt eine Reihe von Einsendern bereits die Rollenverteilung vor. Man weißt bekommt dabei — W. de. Sandrod ist in; dann wird die Beteiligung mit Viktor de Roma, Heinz Rühmann, Hans Priska, Gustav Fröhlich, Theo Lingen, Magda Schneider, Margie Egerter, Brigitte Helm verlangt — und zwar oft alle diese Stars in einem einzigen Film, manchmal sogar in einem Kurzfilm!

Besonders interessant ist für den geplanten Dramaturgen, der sich durch diesen Berg hindurchschleichen muß, die Einbeziehung des Publikums zum Thema der Filmhandlungen. Am beliebtesten scheint, weil sie am häufigsten als Manuskripte wiedertommen, Besetzungskomödien. Der Sommergarten, der für seinen Fortschritt gehalten wird, der reiche Graf als armer Zensurlehrer, das Dienstmädchen als Prinzessin — das sind die beliebtesten Motive, und originellere Einfälle sind selten anzutreffen. Historische Stoffe sind nach wie vor sehr beliebt. Ebenso beliebt sind unglückliche Autoren mit dem Thema „Was uns Schicksal“, ohne allerdings irgendeinen künstlerischen Ausdruck dafür zu finden. Nach der Arbeitsweise ist als Filmdrama beliebt, Ewig reisevoll aber ist — die Liebe, und um dieses Motiv freilich die meisten der eingeschickten Manuskripte. „Liebe mit Moral“, „Liebe, Wiederkunft und die große Erbkrankheit“, „Liebe macht unglücklich“, „Liebe auf dem Ocean“ heißt eine kleine Anzahl von Filmtiteln, die natürlich vom filmischen Standpunkt aus



Ein
idyllisches
Drama

Brigitte Hornoy u. Karl
Ludwig Diel
in dem neuen Ufa-Film
„Der grüne Domino“

Phot. Ufa

unmöglich wären. Aber der Filmdramaturg muß sich mit all diesen Einwendungen befassen und ergebnislos überwinden, damit er nicht zum Verurteilten werden. Denn schließlich — schließlich ist doch unter den vielen Tausenden von „Richtern“ einmal ein „Treffer“; vielleicht wartet irgendwo doch noch der große unbekannte Filmanutor auf Entdeckung.

Trübsinnige Silmdraht der Welt

Marlene Dietrich Millionen-Vertrag

Die deutsche Filmschauspielerin Marlene Dietrich ist, dank einem sehr für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich guten Vertrag, die bestbezahlte Schauspielerin der Welt geworden. Vor einigen Monaten hat sie ein Abkommen mit ihrer Gesellschaft unterschrieben, wonach sie verpflichtet ist, in drei Filmen mitzuwirken, und zwar für ein Honorar von 250 000 Dollar oder über 600 000 Mark je Film. Der erste dieser Filme sollte vertragsgemäß bis zu einem bestimmten Termin im Laufe des Sommers beendet sein. Als jedoch der Termin herankam, war der Film noch nicht einmal begonnen worden. Infolgedessen erhielt Marlene die ersten 600 000 Mark ohne irgendeine Gegenleistung.

Man hätte die Schauspielerin auch nicht zwingen können, irgendeine Rolle zu übernehmen, denn sie hatte sich, nachdem ihre letzten drei Filme nicht den üblichen Publikumsverdienst gebracht hatten, ausdrücklich vertraglich ein Verbot bei den ihr zugeordneten Rollen vorbehalten. Gegenwärtig lassen sich die Arbeiten an dem zweiten Film, der voraussichtlich den Titel „Das Verlieshalsband“ tragen wird. Auch hier beträgt das Honorar für Marlene Dietrich wieder mehr als 600 000 Mark, und ein weiterer Film zu dem gleichen Satz steht ihr noch bevor. Am Schluß des Vertrages wird Frau Dietrich für ihre tatsächliche nur an zwei Filmen geleistete Mitarbeit mehr als 18 Millionen Mark erhalten haben, oder über 600 000 Mark für eine einzelne Filmrolle, ein verheerendes schändliches Ungeheuer, gegen das der übliche Befehl auf diesem Gebiete verfehlt, nämlich die 75 000-Mark-Wochenrate der Schauspielerin Constance Bennett.

Einmal hinaus Silmdraht

„Die letzten vier von Santa Cruz“. In dem neuen Ufa-Film der Verfilmungsdramaturg Karl Ritter „Die letzten vier von Santa Cruz“, dessen Aufnahmen in Teneriffa noch im Laufe dieses Monats beginnen, spielen Hermann Speelmann und Irene von Wenckers die Hauptrollen. Regisseur ist Werner Kinckel. Die Künstler haben sich bereits auf einem Dampfer der Cadix nach den Kanarischen Inseln begeben.

„Unsterbliche Melodien“ werden in Schönbrunn gedreht. Die Aufnahmen zu dem in Wien für die Terra in Verfilmung befindlichen Opern-Opern-Film „Unsterbliche Melodien“ sind in Schönbrunn-Baden bereits begonnen worden.

Unfassen Photovolta

Gute Negative sind wichtiger!

Nach aus einem mangelhaften Negative läßt sich heute viel herausholen. Von manchen Kopierpapieren gibt es bis zu 6 verschiedene Härtegrade, von ultra weich bis ultra hart. Dieser Unterschied verleiht manchen Amateur, gleichgültig ob Profis, zu belichten, nach dem, wo er will, daß ein guter Film einen großen Belichtungsraum, d. h. ein großes Ausmaß überlassen für Belichtungszeiten hat. Was der nicht schafft, das soll eben der Photobilder mit keiner Vesperausnahme herauskommen.

Der Sinn dieser photographischen Erzeugnisse ist aber eigentlich nicht, Fehler im Negative auszugleichen. Härtegrade und Belichtungsraum sind unentbehrlich als Negativverbesserer nur für Anfänger, die nicht richtig belichten können, oder für Reporter, die unter ungünstigen Lichtverhältnissen kurze Momentaufnahmen machen müssen.

Der höchste Amateur dagegen bemüht sich, die Belichtungszeit möglichst richtig zu treffen. Dann wählt er unter den Härtegraden verhältnismäßig nicht am die Negativ zu verbessern, sondern um die Bildwirkung zu steigern! Wir wollen auch berücksichtigen, daß manche Motive — Durchblicke, Stillbilder, Innenaufnahmen — so starke Lichtgehalt aufweisen, daß der Belichtungsraum des Films notwendig ist, um alle Zusatzbelichtungen zum gelichten Zeitpunkt bis zum tiefsten Schatten überhaupt zu erfassen! Hier hilft kein Kopierpapier, wenn wir nicht richtig belichtet haben.

Das schönste Bild



Phot. Johann Goffin, Düsseldorf
Aufnahme 12, Blende 11, 1/50 Sek.

Windmühlmann mit Junge Jugo



Mal große Dame...

... und mal singendes Blumenmädchen

In Bernard Shaws sensationellem Lustspiel „Pygmalion“ kann man ein nettes Wiedersehen mit der scharmsamen Jenny Jugo feiern, die hier als Blumenmädchen Eliza zusammen mit Gustav Gründgens, der den Professor Higgins gibt, spielt. — Als eine amerikanische Firma im letzten Jahre „Pygmalion“ drehen wollte, schickte sie gleich eine ganze Delegation zu Shaw. Es stellten sich ein: Ein Direktor, ein Rechtsanwalt und ein Regisseur. Die Verhandlungen aber scheiterten. Ein junger deutscher Produzent, Richard Klagemann, versuchte sein Glück mit einem anderen sächsischen Mittel. Er schrieb an Shaw einen Brief und sagte einfach, was er wollte, machte keine phantastischen Versprechungen und appellierte an die Loyalität des Dichters. Der Dichter begriff den Deutschen besser, als er die Amerikaner begriffen hatte, und schon nach einer Woche kam der Verfilmungsvertrag. Shaw schrieb dem Deutschen, daß er die Direktion seines Angebotes dem entlassen, mit Regisseurinnen arbeitenden Verhandlungsmethoden amerikanischer Konzerne vorziehe, da er dabei immer den Eindruck gewinne, als ob etwas faul sei im Staate Dänemark. So gewann der Deutsche für die Töchter-Rote das Rennen um „Pygmalion“.

Phot. Tebbe-Roto

